

Heinrich von Neustadt
Apollonius von Tyrland

Codices illuminati medii aevi 49

Heinrich von Neustadt

Apollonius von Tyrland

Farbmikrofiche-Edition der Handschrift
Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha

Einführung in das Werk und Beschreibung der Handschrift
von Wolfgang Achnitz



Edition Helga Lengenfelder
München 1998

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Heinrich <von Neustadt>:

Apollonius von Tyrland / Heinrich von Neustadt. - Farbmikrofiche-
Ed. der Hs. Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek
Gotha / Einf. in das Werk und Beschreibung der Hs. von Wolfgang
Achnitz. - München : Ed. Lengenfelder, 1998

(Codices illuminati medii aevi ; 49)
6 Mikrofiches & Beil.
ISBN 3-89219-049-6

Copyright 1998 Dr. Helga Lengenfelder, München

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem fotomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren
oder unter Verwendung elektronischer oder mechanischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten

Fotografische Aufnahmen: Forschungs- und Landesbibliothek Gotha
Herstellung der Farbmikrofiches: Herrmann & Kraemer, Garmisch-Partenkirchen
Layout und DTP: Edition Helga Lengenfelder, München
Einband: Buchbinderei Robert Ketterer, München

Printed in Germany
ISSN 0937-633X
ISBN 3-89219-049-6

Inhalt

Die >Apollonius< - Übersetzung des Heinrich von Neustadt	
Autor - Werk - Stoff -----	7
Der Inhalt des Romans und Ansatzpunkte einer Interpretation -----	9
Die Überlieferung -----	14
Die Handschrift Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha	
Kodikologische Beschreibung -----	18
Der Bilderzyklus: Verhältnis von Bild- und Textinhalten -----	19
Verzeichnis der Illustrationen -----	22
Anmerkungen -----	33
Auswahlbibliographie -----	38
Farbmikrofiche - Edition	
Einband, Spiegel; Bl. 1r - 29r-----	Fiche 1
Bl. 29v - 59r -----	Fiche 2
Bl. 59v - 89r -----	Fiche 3
Bl. 89v - 119r-----	Fiche 4
Bl. 119v - 149r-----	Fiche 5
Bl. 149v - 158v; Einband -----	Fiche 6

Die ›Apollonius‹-Übersetzung des Heinrich von Neustadt

Autor – Werk – Stoff

Der aus Wiener Neustadt in Niederösterreich, etwa fünfzig Kilometer südlich von Wien, gebürtige Heinrich von Neustadt ist für die Jahre 1312 und 1314 urkundlich in Wien belegt und war dort wohl als niedergelassener Arzt tätig. Er selbst nennt sich in den Epilogen seiner beiden Werke *Maister Hainrich von der Neun stat*, *Ain artzt von den piichen* (›Apollonius‹ 20603f.), beziehungsweise *Meister Heinrich ... Gebeizen von der Neunwenstat*, ... *Ein buech artzat von der kuenst* (›Gottes Zukunft‹ 8093-8096)¹, und gibt im ›Apollonius‹ sogar seine genaue Adresse an: *zu Wien in Osterreich ... an dem Graben* (20593 und 20606).² Die historischen Personen, die er in seinen Werken erwähnt, seine *hansfrowe* Alheit, Niklaus von Stadlau, Bernhard von Chraneste und Thobias von Bechyne lassen sich ebenfalls für das erste Viertel des 14. Jahrhunderts in Wien und Umgebung nachweisen.³

So wird auch sein umfangreicher Versroman ›Apollonius von Tyrland‹ zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Wien entstanden sein. Der Text wird hier in der vollständigsten Fassung der Gothaer Handschrift Chart. A 689 veröffentlicht (zur textkritischen Stellung dieser Handschrift mit der Sigle b vgl. S. 16-18). Als Quelle für die erste deutschsprachige Adaptation des spätantiken Apollonius-Stoffes diente dem auch theologisch gebildeten Arzt die wohl schon im 3. Jahrhundert nach Christus lateinisch verfaßte, vielleicht auf griechische Ursprünge zurückzuführende⁴ ›Historia Apollonii regis Tyri‹, die in typisierter Einfachheit von Trennung und Wiedervereinigung einer Familie, genauer eines Ehepaares und dessen Tochter, erzählt.⁵ Der lateinische Stoff war seit dem Frühmittelalter weithin bekannt,⁶ das Erzählgerüst und einzelne Motive der ›Historia Apollonii‹ finden sich in verschiedenen Werken der deutschsprachigen Literatur des Hoch- und Spätmittelalters.⁷

Wirkungsmächtiger als die Versbearbeitung Heinrichs von Neustadt war die Prosa-Übersetzung des Apollonius-Stoffes nach den ›Gesta Romanorum‹ durch den Ulmer Arzt Heinrich Steinhöwel. Wie schon Gottfried von Viterbo im ›Pantheon‹, auf den er sich im Nachwort seiner Prosa-Bearbeitung aus dem Jahr 1461 ausdrücklich beruft, stellt auch Steinhöwel die Ereignisse der ›Historia Apollonii‹ in einen größeren, weltgeschichtlichen Zusammenhang. Er nennt insbesondere die biblischen Makkabäerbücher, in denen der Widerstand der Juden gegen Antiochus Epiphanes während der Jahre 175 bis 134 v. Chr. beschrieben wird. Wie die Makkabäerbücher beginnt er seine *vorred in die hystori des küniges Appollonii* daher mit dem Hinweis auf die Taten Alexanders⁸ und "so erscheint Apollonius, als er am Ende die Herrschaft des Antiochus übernimmt, wie ein segensbringender Faktor in einem göttlichen Heilsplan. Die ›Historia Apollonii‹ konnte also an das (heils-)geschichtliche Verständnis der mittelalterlichen Rezipienten appellieren, zumal das Geschehen an historischen Orten wie Tyrus, Tarsus oder

Antiochia spielt, deren Namen im Zeitalter der Kreuzzüge aktuellen Klang besaßen."⁹ Steinhöwels Text gelangte sehr früh in das Programm verschiedener Offizinen, zuerst 1471 bei Günther Zainer in Augsburg, und erreichte so rasch weite Verbreitung.¹⁰

Die Handlung¹¹ der spätantiken »Historia Apolloni« nimmt folgenden Verlauf: Apollonius verläßt seine Heimatstadt Tyrus, um die Tochter des Königs Antiochus zu heiraten, die gegen ihren Willen in einem Inzestverhältnis mit ihrem Vater lebt. Nachdem er durch die Entschlüsselung eines Rätsels die Blutschande aufgedeckt hat, muß er fliehen, da Antiochus seinem Hofmeister den Auftrag erteilt, Apollonius zu töten. Dieser erleidet, nachdem er die Stadt Tarsus von einer Hungersnot befreit hat, Schiffbruch, verliert seinen gesamten Besitz und strandet als einziger Überlebender an der Küste von Kyrene. Dort gelangt der Mittellose an den Hof des Königs Archistrates, an dem er durch seine höfische Erziehung so positiv auffällt, daß er der Königstochter Musikunterricht erteilen darf. Diese verliebt sich in ihn und beide heiraten, nachdem Apollonius von seiner königlichen Abstammung berichtet hat. Als die Prinzessin im sechsten Monat schwanger ist, erfährt Apollonius, daß Antiochus vom Blitz erschlagen wurde.

Er schiffte sich mit seiner Frau ein, um dessen Erbe in Antiochia anzutreten. Auf hoher See verstirbt die Prinzessin scheinbar bei der Geburt einer Tochter, ihr Sarg wird dem Meer übergeben und bei Ephesus an Land gespült. Dort erweckt ein Arzt die Scheintote wieder zum Leben; die Gerettete lebt fortan als Priesterin im Dianatempel von Ephesus. Apollonius läßt seine Tochter bei Pflegeeltern in Tarsus zurück und sticht wieder in See. Von ihrer Amme erfährt die nach der Stadt benannte Tarsia später ihre wahre Herkunft. Als die Pflegemutter ihr aus Habgier und Neid nach dem Leben trachtet, wird Tarsia von Seeräubern verschleppt und auf dem Sklavenmarkt in Mytelene an einen Kuppler verkauft. In seinem Bordell gelingt es ihr mit Unterstützung des Stadtherrn Athenagoras, ihre Jungfräulichkeit zu bewahren, indem sie allen Freiern von ihrem Schicksal berichtet.

Als Apollonius nach vierzehn Jahren auf See wieder nach Tarsus zurückkehrt und dort von Tarsias angeblichem Tod erfährt, legt er das Gelübde ab, sich zukünftig weder Bart, Haare noch Nägel schneiden zu lassen, und zieht sich aus Trauer in das Innere seines Schiffes zurück. Ein erneutes Unwetter verschlägt ihn nach Mytelene. Als Athenagoras entdeckt, daß Apollonius Tarsias Vater ist, schickt er sie zu ihm auf das Schiff. Im Gespräch mit ihr, nicht zuletzt durch die von ihr gestellten Rätsel, die auf ihre gemeinsame Lebensgeschichte anspielen, erkennen sich Vater und Tochter. Apollonius verläßt den Schiffsrumpf, bestraft den Bordellbesitzer und verheiratet Tarsia mit Athenagoras.

Ein Engel, der ihm im Traum erscheint, fordert ihn auf, nach Ephesus zu reisen und im Dianatempel von seinem Schicksal zu berichten. Dort findet er schließlich seine totgeglaubte Gattin wieder. Er läßt die betrügerischen Pflegeeltern hinrichten und lebt anschließend noch vierundsiebzig Jahre als Herrscher über Antiochia und Tyrus.

Der Inhalt des Romans und Ansatzpunkte einer Interpretation

Der Geschichte des heidnischen Helden Apollonius, die Heinrich von Neustadt in seinem Versroman in etwa 5000 Versen wiedergibt, hat der Autor umfangreiche Abenteuer des Protagonisten vor-, zwischen- und nachgeschaltet, die insgesamt mehr als 15000 Verse füllen. Schon die in der Forschung für diese Erzählabschnitte üblichen Bezeichnungen »Binnengeschichte«, »Interpolation« und »Verlängerung« lassen erkennen, daß der spätmittelhochdeutsche Text zumeist im Zusammenhang mit der Genese und Entwicklung des Apollonius-Stoffes untersucht wurde, wo er aufgrund seiner *dilatatio materiae* stets als kuriose Randphänomen erscheinen mußte und oft nur der Vollständigkeit halber Erwähnung fand.¹² Aber auch die germanistische Mediävistik erkannte weder ein Konzept noch überhaupt einen roten Faden¹³ im »Apollonius«, obwohl die Beschäftigung mit dem Roman schon ein Jahrhundert andauert. Insbesondere die Bedeutung der sogenannten Binnenerzählung, deren Verhältnis zur Rahmenhandlung sowie die Funktion der vom Autor hinzugesetzten Verlängerung sind bislang ungeklärt.

Abgesehen von einigen Umstellungen¹⁴ - zum Beispiel der früheren Einführung des Taliarcus, der Apollonius später im Auftrag des Königs Antiochus ermorden soll - folgt Heinrich von Neustadt innerhalb der sogenannten Rahmenhandlung dem Ablauf der (im Mittelalter) weithin bekannten Erzählung. Als Binnenhandlung (2920-14929) eingefügt sind eine Reihe von Abenteuern, die der Protagonist in den vierzehn Jahren durchlebt, die Tarsia bei den Pflegeeltern und im Bordell verbringt. Die Einzelepisoden sind dabei nach dem Muster des höfischen Romans aneinandergereiht.

Zunächst rettet er König Balduin von Barcelona vor den angreifenden Völkern Gog, Magog und Kolk, die das Land verwüsten, um die Königstochter Clara zu entführen (2920-4125). Ein Sternenseher namens Albedacus sagt dem Helden die Zukunft voraus (4186ff.); er begleitet Apollonius, um das Land Galacides (Galizien in Nordwestspanien) von der Gewaltherrschaft der tierähnlichen Monster Flata und Kolkan zu befreien.

Während der Seefahrt dorthin verschlägt sie ein Sturm auf eine Insel, auf der Apollonius eine Sirene vor dem Kentauren Achiron rettet, der Flatas Gemahl und Kolkans Vater ist. Er erhält zur Belohnung einen magischen Ring und einen Bogen von ihr, mit deren Hilfe er auch Flata und ihren Sohn Kolkan besiegen kann (4126-6068). Verführt durch die Göttin Venus heiratet er Cirilla, die Tochter des von Kolkan erschlagenen Königs von Galacides, obwohl er dabei an seine totgegläubte Gattin denken muß.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden unterbrochen durch einen Turnierauf Ruf des Jechonias von Assyrien, der als Siegespreis hoffärtig seine Frau Marmella verspricht (6069-7186). Apollonius will auf diesem Turnier *être* erwerben, läßt aber die schwangere Cirilla zurück, um sie nicht wie seine erste Frau, die bei Heinrich von Neustadt den Namen Lucina trägt, auf der Seefahrt zu verlieren. Wie von Albedacus prophezeit, gewinnt Apollonius das Turnier im Zweikampf gegen den Gastgeber; Marmella und das erworbene Reich werden einem befreundeten Grafen übergeben. Den der *superbia*

verfallenen Jechonias schickt er, wie es im Text heißt, in die Hölle, wo der Teufel sein *geselle* wird (6347-6352).

Während der Seefahrt zurück nach Galacides gerät Apollonius durch einen Sturm allein auf eine paradiesähnliche Insel.¹⁵ Er verbringt dort mehr als ein Jahr unter dem Schutz von Milgot, dem König aller Tiere. Bei seiner Rettung schützt er das Wesen vor Albedacus, der es töten will, und erhält zur Belohnung ein heilkräftiges Zauberkraut.

In Galacides erfährt er nach seiner Rückkehr vom Tode Cirillas. Es kommt zu einer Spiegelung der Ereignisse: Apollonius hatte seine zweite, ebenfalls schwangere Frau zurückgelassen, um sie nicht wie Lucina den Gefahren einer Seereise auszusetzen. Jetzt muß er erfahren, daß sowohl Cirilla (7092-7094), als auch König Balduin von Barcelona, den er von Gog und Magog befreit hatte (7154-7166), während seiner Abwesenheit verstorben sind. Nach dem Inselabenteuer, das den ersten Teil der Binnengeschichte beschließt, ist die Ausgangsposition des Helden dieselbe wie zu Beginn der Binnenhandlung. Apollonius hatte die antike Welt des östlichen Mittelmeers verlassen und war bis an den westlichsten Punkt der mittelalterlichen Welt, nach Galacides in Spanien, gereist, um dort noch einmal zu heiraten; aber auch seine zweite Frau verlor er nach der Geburt eines Kindes. Cirillas Tod ist daher, aufgrund der Analogie zu dem der Lucina, Signal dafür, daß Apollonius nach dem Tode seiner ersten Frau einen falschen Weg eingeschlagen hat. Weder die Figuren, die er bekämpft und besiegt hat, noch diejenigen, denen er geholfen oder mit denen er sich angefreundet hat, sind in der Lage gewesen, ihn mit seiner alten oder einer neuen Familie zusammenzuführen. Sein Weg zu geographischen, moralischen und heilsgeschichtlichen Extrempunkten hat ihn bis zu dieser Stelle der Handlung nicht entscheidend vorangebracht.

Apollonius verbringt ein Jahr mit Ritterspielen und Turnieren in Galacides, bis ihn ein Hilfesuch des Königs Balthasar von Armenien erreicht. In einer großen Massenschlacht werden die angreifenden Heiden unter Führung der Könige Abakuk von Bulgarien und Nimrod von Romania zurückgeschlagen; Apollonius und sein Ziehsohn Printzel stehen sich (wie Willehalm und Vivianz) gegenseitig bei. Abakuk wird getötet, sein fliehender Vasall Nimrod von Apollonius verfolgt. Ohne die Hilfe Printzels aber muß er sich Nimrod und dessen Gefolgsmann Climodin ergeben (7807-8072).

Während der Gefangenschaft in Nimrods Festung Gabilot leugnet Apollonius seinen Namen und nennt sich Lonius mit dem Bart (8056). In Nimrods Auftrag dringt er in die verfluchte Stadt Babylon ein, raubt dem Zentaurenpaar Pirmort und Pliades (Tochter von Achiron und Flata) das aus Edelsteinen gefertigte Schachspiel Nebukadnezars und erbeutet zwei Zauberringe sowie eine Spange. Auf dem Rückweg, auf dem er bis zur Überquerung des Euphrat von Drachen und anderen Untieren angegriffen wird, entwendet ihm ein *wildes weib* während des Schlafs Waffen und Rüstung, die ihm erst Climodin wiederbeschafft. Apollonius versucht vergeblich, das Monsterpaar Serpanta und Ydrogant (verwandt mit Achiron) zu besiegen, die Crisa, *daꝛ gulden tal* und *ander paradeyß* (8846ff.), bewachen. Sie prophezeien ihm, daß er sie erst als freier Mann bezwingen wird und offenbaren Nimrod seine wahre Identität. Sodann muß Apollonius

auf dessen Befehl die zwölf riesenhaften Söhne Baligans besiegen. Gegen Ende des Kampfes wird er jedoch vom zwölffüßigen Drachen Pelua entführt und diesem wiederum vom *wilden weib* Gargana geraubt. Sie verschleppt ihn in ihre Höhle, in der sie hundert Kinder gefangenhält. Apollonius liegt dort *untz an den dritten tag* wie tot (9525f.). Schließlich tötet er Gargana, erlöst die Kinder (unter ihnen Clinczor, Sohn des Grafen Grandicor) und führt sie ihren Eltern zu. Diese ehren Apollonius (*Gedichtet ward ein neues lied*, 9747) und bitten Nimrod um seine Freilassung (9757-9846), worauf dieser Apollonius zwar aus der Gefangenschaft entläßt, ihn aber in die *nueste Romania* am Ganges führt, wo er sich (unterstützt durch den *wilden man* Pylagrus) gegen riesige Tiere zur Wehr setzen muß. Apollonius hilft einem Panther im Kampf gegen einen Drachen, der ihn dafür über den Fluß Ganges und bis nach Ninive trägt (10157ff.).

Von Ninive aus, wo er sich bei seinem Onkel Persas, dem Sultan der Stadt, aufhält, schickt Apollonius Boten nach Barcelona, Galacides, Assyrien und Armenien, um Unterstützung für einen Kriegszug gegen Nimrod zu erbitten. Gemeinsam mit Printzel, Sirinus, Palmer, Balthasar und dem übergelaufenen Climodin befreit er Bulgarien und verjagt Nimrod, nachdem er seine Festung Gabilot ein halbes Jahr belagert und dann gestürmt hat. Darius, der Sohn des Persas und Cousin des Helden, wird mit Plagena, der Tochter des Abakuk, während einer Massenhochzeit vermählt; beide herrschen über Bulgarien und Romania. Es folgt ein vierzigtagiges Fest auf Burg Gabilot.

Gemeinsam mit Balthasar, Persas, Printzel, Palmer und anderen reist Apollonius nun ein zweites Mal nach Crisa (in der Nähe des *lebermers* bei Indien: 10934ff.), um König Candor im goldenen Tal zu befreien (10594-13673). Sie besiegen Ydrogant und Serpanta, öffnen drei Zauberkrüge, aus denen die Ungeheuer ihre Kraft bezogen, und entfachen dadurch ein drei Tage andauerndes Unwetter. Fürst Arfaxat aus der Grenzstadt Crisanda führt dreißig Auserwählte über das *gelückhes rat* in die paradiesähnliche Stadt Balsamit; jeder von ihnen muß sich mit einem Sultan der dreißig Städte Crisas im Zweikampf messen.

In der letzten Stadt namens Crisa, am Fluß Crisa gelegen [grch. *crisia* = Gold], erhält Apollonius aus der Hand des Königs Candor [lat. *candor* = heller Glanz, Reinheit] Geschenke von dessen Tochter Diamena. Vor Eintritt in den *wurtz garten*, der Diamenas Burg Lisemunt umgibt, müssen sich alle Ritter einer Tugendprobe unterziehen. Nach Beichte und Vergebung ihrer Vergehen im Tempel der Venus betreten sie den Garten und gelangen zur Spiegelsäule, zu der acht »Stufen der Tugend« hinaufführen, die kein Feigling erklimmen kann (12041ff.). Obwohl kleinere Makel wiederum durch Beichte im Tempel der Venus beseitigt werden können, erreichen nur Apollonius, Printzel und Palmer nach weiteren Tugendproben (Turniersieg, Löwenkampf) die höchste Stufe: Venus, die Apollonius als ihren Diener bezeichnet und ihm die nähere Zukunft voraussagt, akzeptiert schließlich, daß seine Selbstverleugnung bei Nimrod (Lonius mit dem Bart) keine Lüge gewesen sei. Er verspricht ihr im Gegenzug, stets alles zu tun, worum ihn eine schöne (Jung-)Frau bittet.

Crisa bildet den Höhepunkt der Versuchungen des Helden. Das goldene Tal stellt bereits seit der Gefangenschaft bei Nimrod sein Ziel dar. Das utopische Crisa, *das ander paradyß*

(8848), ist ein heidnisch-höfisches Minne-Paradies; eine Scheinwelt, die den vordergründigen Normen einer Minnegöttin gehorcht,¹⁶ die der Erzähler gemeinsam mit dem Teufel schon in den Versen 145-151 für das Inzestverbrechen des Antiochus verantwortlich gemacht hatte. Wie Galacides am westlichen Rand der bekannten Welt lag, so stellt Crisa einen Wendepunkt im äußersten Osten dar. Auf mittelalterlichen Weltkarten ist es (als Insel) südlich des Paradieses eingezeichnet.¹⁷ Hier findet Apollonius endlich eine Heimat und eine neue Familie. Er erhält als Auserwählter und Vorbestimmter die Hand Diamenas und besteigt einen Jungbrunnen, der als *das ander hymelreich* bezeichnet wird (12984, 13063), worauf Haare, Bart und Nägel — die Zeichen seines Gelübdes und somit der Bindung an seine »alte« Familie — verschwinden und er als zwanzigjähriger Jüngling die Herrschaft in Crisa antreten kann.

Auch Printzel und Palmer heiraten, nachdem ihnen die Spiegelsäule, zu der seit hundert Jahren niemand mehr vorgedrungen war, den Tod beziehungsweise den Ehebruch ihrer Frauen offenbart hatte. Es werden die Kinder Ptolomeus (Sohn des Apollonius), Ypocras und Almasor geboren. In derselben Spiegelsäule sieht Apollonius seine Tochter Tarsia in Tharsis. Als er nach einem Jahr und zwölf Wochen Abschied nimmt, um sie zu holen, bekommt er von Diamena, die trotz seines Versprechens befürchtet, daß er nie zurückkehren wird, einen wunderbaren *sigestain auß dem paradeyse* (13626).

Nach Besuchen in Romania, Bulgarien und Armenien landet Apollonius (als erster Mensch seit tausend Jahren) auf einer Insel, deren Festung Montiplein die Mohrenkönigin Palmina bewohnt. Sie wird von Prothasius bedroht, der sie zur Frau begehrt. In einer großen Schlacht wird der Usurpator gemeinsam besiegt und zu Reparationszahlungen verpflichtet. Mit Hilfe der Göttin Juno gelingt es Palmina anschließend, Apollonius zu verführen und zu heiraten. Sie zeugen einen schwarz-weiß gescheckten Sohn namens Garamant und die Tochter Marmatora.

Als Diamena durch die zauberkräftige Spiegelsäule den heimreisenden Apollonius beim Ehebruch mit der Mohrenkönigin beobachtet, läßt sie den *sigestain* durch einen Boten zurückholen, was als Ausschluß aus der Idealgemeinschaft Crisas zu verstehen ist, denn augenblicklich verkehrt sich sein im Jungbrunnen erworbenes Äußeres:

14360	Sein schone varb im entwaich, Er ward schwartz und plaich Paide an haut und an har. Die schone varbe clar Di was all gar verloren. Das was im laid und zoren.
14365	Sein gel, raider, schoner part Schwartz und rauch wart.

Hierbei handelt es sich um die Schlüsselszene der Binnenhandlung, denn die Verwandlung, insbesondere das Wiedererscheinen des jahrelang gewachsenen Bartes als Zeichen seiner Verbindung zu Tarsia, entlarven die Erfüllung verheißende Scheinwelt Crisas als Blendwerk und öffnen dem Protagonisten die Augen:

Er sprach ›mein *schone*¹⁸ ist verloren:
 Hiet ich ir ee enporen,
 Das det mir paß dann wol,
 14370 Seyt das ich sie verliesen sol.
 Es ist mir pey namen laid
 Das ich ye so vil gestrayt
 Umb das land und umb das weib,
 14375 Seyt das mir mit gauckel mein leib
 Guldein gemacht ward.
 Ich hab noch den selben part
 Den ich in manigen streitten trug.
 Mein leib der ist schon genüg
 Als er auff erden ist geporen.
 14380 Auff meinen aid ist mir zoren
 Das ich ye so guldein ward,
 Seyt es nicht ist von rehter art.
 Di gauckelfarbe ist da hin:
 Mir ist lieber das ich pin
 14385 Als ain ander man gestalt
 Und auch zu rechten tagen alt
 Dann ich wär als ain pilde
 Mit fromder farbe wilde.

Unter Besinnung auf seine *rehte art*, sein angeborenes Aussehen, sein richtiges Alter und auf sein Gelübde erkennt Apollonius sein Verweilen in Crisa und damit seine Abenteuerfahrt innerhalb der Binnengeschichte als Irrtum. Geblendet von der goldenen *gauckelfarbe* habe er sich darauf ein-gelassen. Jetzt aber wolle er solchen Versuchungen entsagen und nicht länger eine künstlich geschaffene Gestalt sein. Er macht sich auf den Weg zu Tarsia, wovon ihn auch ein Vermittlungs-versuch der reumütigen Diamena nicht abhalten kann (14494-14589). Er widersteht sogar ihrem Angebot, jederzeit nach Crisa zurückkehren zu dürfen: *Gegen lande haym wart im gedacht* (14590).

Der Held läßt das irdische (Minne-)Paradies Crisa auf dem Höhepunkt der Binnengeschichte hinter sich zurück, um auf den heilsgeschichtlich richtigen Weg zu gelangen, der ihn mit seiner Familie wiedervereinigen wird. "Die ›Binnengeschichte‹ zeigt Apollonius als einen Tüchtigen, der kraft kämpferischen Einsatzes alles erreicht, was man erreichen kann [...]. Die Wiederfindung der totgeglaubten Lucina freilich läßt sich nicht erkämpfen", stellt Ebenbauer fest. Sie ist aber auch kein "Geschenk des Schicksals", wie er mit Blick auf die ersten Verse des Prologs weiter meint,¹⁹ sondern allein der Gnade Gottes zu verdanken, der sich Apollonius schließlich anvertraut. Diesen Zusammenhang aufzudecken, dürfte bereits das Anliegen der frühchristlichen Adaption des Apollonius-Stoffes gewesen sein.

Apollonius verläßt Palmina, um seinen Sohn Ermogenes in Galacides und anschließend Tarsia in Tharsis zu (be)suchen. Während der Seefahrt nach Galacides passiert sein Schiff zunächst die unzugängliche Insel des Lachens, *ain paradeyß* (14772), und dann eine weitere Insel, auf der seit tausend Jahren Henoch und Eliás leben. Diese erkundigen sich nach Christus, der vor zehn Jahren gekreuzigt worden sei (14835ff.). Auch ihre Insel

wird als *ain paradeyß* bezeichnet (14892). Ermogenes, der Sohn des Apollonius, wird mit Printzels Schwester verheiratet und als Herrscher von Barcelona eingesetzt. Nach einem halben Jahr bricht Apollonius auf nach Tharsis.

Hier mündet die Erzählung mit der Wiederfindung von Tochter und Gemahlin in die (Rahmen-) Handlung der antiken »Historia Apolloniik. Die Funktion der sogenannten Binnenerzählung liegt darin, den durch viele Gefährdungen führenden Weg des Apollonius vom heidnischen Polytheismus zum Christentum darzustellen. Am Schluß des Romans, in der sogenannten Verlängerung des antiken Stoffes durch Heinrich von Neustadt, wird die Figur des Apollonius während eines mehrwöchigen Festes überhöht zum *rex justus et pacificus*, zum Befreier Jerusalems sowie zum Kaiser von Rom; er tritt mit all seinen Untertanen zum Christentum über, hat mit Lucina zehn weitere Kinder und lebt noch fünfundvierzig Jahre vor seiner Aufnahme in den Himmel.

Die Überlieferung

Der »Apollonius von Tyrlandk ist neben dem Chartaceus A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha in drei weiteren Handschriften überliefert, die ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammen:

Straßburg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 2334

(olim All. 359; L germ. 359 2°)

Papier. III + 130 + XIV Bll. Lagen: (VI-1)¹¹ + 10VI¹³¹. Blattgröße: 274 x 206 mm; Schriftraum ca. 227 x 172 mm, zweispaltig (zu 35 bis 39 Zeilen) von verschiedenen Händen in Kursivschrift des frühen 15. Jahrhunderts mit zahlreichen Korrekturen und Rasuren; zu Zeilenbeginn rot durchstrichelte Majuskeln, rote Initialen.

Ursprünglich handelte es sich wohl um zwölf Lagen mit insgesamt mindestens 135 Bll.; jetzt sind, neben beschriebenen und unbeschriebenen Vor- und Nachsatzblättern aus verschiedenen Zeiten, noch 131 Bll. erhalten. Der fehlende Anfang (1-363) ist auf neuen Vorsatzblättern des 19. Jahrhunderts von moderner Hand (Goldhann?) nach der Gothaer Handschrift b nachgetragen; weitere Textlücken der Handschrift sind hinter Bl. 131 auf neuerem Papier nach den Wiener Handschriften c (Appendix A-F) und d (Appendix A) von derselben Hand ergänzt, die auch den Anfang hinzufügte. Offenbar fehlt der Handschrift der Text von insgesamt 13 Bll. (daneben fehlt Text, für den schon die Schreiber Freiraum ließen: hier ist vielleicht die Vorlage defekt gewesen). Ähnlich wie die »Historia Apolloniik ist der Text in Handschrift a in 74 Kapitel unterteilt, die (wie im Original?) jeweils mit einem Dreireim enden. Diese nur dort zu findende Strukturierung des Romans wurde bisher ebenso wie das Bl. 128^{va} beginnende Register nicht untersucht.

Brauner Ledereinband aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (vorweg eingelegte Kopie von Steinmeyer 1876); Bl. 130^v die Notiz *Finitus 1431 in VI^a annuntiationis Marie* (25. März 1431).

Provenienz unbekannt. Vorbesitzer Franz Goldhann fertigte 1832 eine Abschrift an (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 12464); danach vielleicht im Besitz Theodor von Karajans (1810 bis 1873), später in dem des Hofrats Karl Kesaer in Wien (seit etwa 1836) und des Antiquars Theodor Oswald Weigel in Leipzig (1864). Am 7. Februar 1873 durch die Straßburger Bibliothek bei dem Antiquariat Fidelis Butsch Sohn in Augsburg für zweihundert Reichsthaler erworben.²⁰ Datierung: 1431. Schreibsprache: bairisch.

Inhalt:

1. Bl. 1^r-128^r Heinrich von Neustadt, ›Apollonius‹ (Hs. a)
2. Bl. 128^v-130^r ›Registrum dicz puches zu ieglicher abenteuere‹

Literatur: STEINMEYER (1876), S. 15-22; BECKER (1914), S. 93; MENHARDT Bd. 3 (1961), S. 1235.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2886

Papier. I + 121 + I Bl. (die Zählung 1-120 des 20. Jahrhunderts überspringt ein Blatt nach 5; am Anfang fehlen mindestens 4 Bl.). Lagen: (III-4)² + (VII-1)¹⁵ + (VI-1)²⁶ + 2VI⁵⁰ + (VI-1)⁶¹ + (VI-1)⁷² + VI⁸⁴ + V⁹⁴ + VII¹⁰⁸ + V¹¹⁸ + (II-1)¹²¹. Blattgröße: 275 x 207 mm; Schriftspiegel 230 x 160 mm, zweispaltig (zu 43-48 Zeilen); Kursivschrift des 15. Jahrhunderts von einer Hand. 109 (teilweise kolorierte) Federzeichnungen. Rote Initialen nach Absätzen. Grauer Pappereinband des 18. Jahrhunderts.

Provenienz: Nach der verstümmelten Schreibernotiz (Bl. 120^{vb} über dem Text Muskatbluts) für eine Dame des in Bayern, im Erzbistum Salzburg und in Niederösterreich ansässigen Adelsgeschlechts von Uttendorf geschrieben: *[.....]orden Der Edlen Vesten Frauen/ [.....]ke zu Vttendorff/ [.....]burdt Tausent vierhondert/ [.....]en vnd sechtzigisten Jare/ [.....]ersionem paulj* (25. Januar); Bl. 2^r *Otenperch* (weitere Einträge des 16. Jahrhunderts bei Menhardt). Datierung: 1467. Schreibsprache: bairisch-österreichisch.

Inhalt:

1. Bl. 1^{ra}-120^{ra} Heinrich von Neustadt, ›Apollonius‹ (Hs. c)
2. Bl. 120^{vb} Muskatblut, ›Mariengebete‹ (22 Verse)

Literatur: E. von GROOTE, Lieder Muskatblut's. Köln 1852, S. 53-54 (Nr. 18, Str. 4); S. SINGER, Eine Strophe Muscatplüts, in: AfdA 23 (1897), S. 115-116; E. KIEPE-WILLMS, Die Spruchdichtungen Muskatbluts. Vorstudien zu einer kritischen Ausgabe, München 1976 (MTU 58), S. 67; SEEMÜLLER (1907), Taf. 3 (fol. 81^r); A. WEIXLGÄRTNER, Unge-druckte Stiche. Materialien und Anregungen aus Grenzgebieten der Kupferstichkunde, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 29 (1911), S. 259-385, hier S. 355 u. Taf. 39,2 (fol. 61^r); Die Gotik in Niederösterreich. Ausstellungskatalog. Wien 1959, S. 155 u. Abb. 33 (fol. 82^v); MENHARDT Bd. 1 (1960), S. 546-547; UNTERKIRCHER Bd. 3 (1974), S. 49-50 und Abb. 317 (Bl. 120^v); Gotik in Österreich. Ausstellungskatalog. Krems a.D. 1967, Nr. 422; O. MAZAL, Himmels- und Weltenbilder. Kleinodien österreichischer Buchmalerei aus der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien 1973, S. 121-122 u. Taf. 32 (Bl. 56^r); KELLER (1981), S. 128 (Bl. 66^v);

Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich. Katalog der niederösterreichischen Landesausstellung im Stift Zwettl 1981, hg. von J. GRÜNDLER, Wien 1981, S. 485-486; E.-M. HÖHLE - O. PAUSCH - R. PERGER, Die Neidhart-Fresken im Haus Tuchlauben 19 in Wien. Zum Fund profaner Wandmalereien der Zeit um 1400, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege 36 (1982), S. 110-144, hier S. 131 u. Abb. 123 (Bl. 30^v); ZIMMERMANN (1986), S. 113-115 (zu Bl. 30^v); Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, S. 255-256 und Abb. 134 (Bl. 68^v).

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2879

Papier. II + 240 Bll. moderne Folierung. Lagen: 8VI⁹⁶ + III¹⁰² + 11VI²³⁴ + (VI-2)²⁴². Blattgröße: 282 x 208 mm; Schriftspiegel (im ›Apollonius‹) 245 x 170 mm, zweispaltig (zu 34-39 Zeilen); beide Teile in Kursivschrift von je einer Hand; am Ende des ersten Teils (Bl. 2^r-99^v): *finita per me Johannem weinperger Anno domini M^occc^olxi^o Scripta per me Johannem weinperger Et sic est finis.* Zahlreiche rote Kapitelüberschriften im ›Apollonius‹.

Provenienz: Bl. 103^r *Ferenberg VSL, Hans Fernberger* (16. Jh.)²¹ u.a.; fol. 2^r Besitzeintrag des Carl Ludwig Fernberger zu Egenberg (†1635): *C. L. Fernberger*.²² Weißer Pergamenteinband der Windhaagschen Bibliothek (1651); Vorder- und Rückendeckel mit Wappen des *Joachim Freyber von Windbag ... 1651*, ferner Exlibris desselben Bl. 1^v (1656), Bl. 2^r und 103^r: *Ex Bibliotheca Windhaagiana*. Auf dem Rücken *LIBER De Natura Elementorum, Animalium, M.S.*, ältere Signatur *Ph. 127* (Windhaag, 17. Jh.). Die Bibliothek des Joachim von Windhaag wurde 1786 von der Hofbibliothek erworben.²³ Datierung: 1461. Schreibsprache: bairisch.

Inhalt:

1. fol. 2^r - 99^v Thomas von Cantimpré, ›Liber de natura rerum‹²⁴
2. fol. 103^{ra}-240^{vb} Heinrich von Neustadt, ›Apollonius‹ (Hs. d)

Literatur: MENHARDT Bd. 1 (1960), S. 497-498; UNTERKIRCHER Bd. 3 (1974), S. 49 und Abb. 196.

Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften ist bisher nicht untersucht worden. In der Einleitung zur Textausgabe konstatiert Singer ohne Begründung, daß es sich „im Allgemeinen“ durch das bei ihm abgedruckte Stemma darstellen lasse, nach dem die beiden illustrierten Handschriften b (Gotha) und c (von 1467) auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, der die Straßburger Handschrift a (1431) in einem eigenen Überlieferungszweig gegenübersteht. Unklar ist bei Singer die Position der Handschrift d (1461), die er im Stemma zu *bc stellt (1906, S. VII), während es im Text heißt, daß der Schreiber von d neben seiner Vorlage noch eine Handschrift der Gruppe a benutzt habe.²⁵

Eine erste Kollation zeigt, daß Handschrift a zwar den zuverlässigsten Text bietet, aber eine große Anzahl mechanischer Lücken aufweist. Weiterhin ergeben sich keine beweiskräftigen Argumente gegen die These, daß der Text von Handschrift c unmittelbar von dem in Handschrift b abhängig ist, und nichts spricht dagegen, daß auch die Abbildungen in Handschrift c (1467) direkt auf den hier reproduzierten Gothaer Zyklus (um 1465) zurückgehen.

Singer entschied sich in der Tradition der Reihe ›Deutsche Texte des Mittelalters‹ zu einem reinen Handschriftenabdruck. Trotz der Tatsache, daß ihm alle bis heute bekannten Textzeugen zur Verfügung hätten stehen können, druckte er die oft fehlerhafte und textkritisch nicht eben zuverlässige Gothaer Handschrift ab. Er hatte diese Handschrift ausgewählt, weil sie den vollständigsten Text aller Überlieferungsträger bietet, während die anderen zum Teil größere mechanische Textverluste aufweisen (so fehlt allen beispielsweise der Prolog). Singer bekennt sich sogar zur Mangelhaftigkeit der abgedruckten Gothaer Handschrift: "Die Werke des Heinrich von Wiener Neustadt werden hier zum erstenmal vollständig bekannt gemacht. Von einer ›Ausgabe‹ kann man in Hinsicht auf die Art dieser Textpublikationen kaum reden: nur zwei Handschriften werden abgedruckt, eine gute für ›Gottes Zukunft‹ und die ›Visio Philiberti‹, eine sehr fehlervolle für den ›Apollonius von Tyrland‹; immerhin sollen die Anmerkungen es ermöglichen, daß der Leser wohl nicht die Form, aber immer den Sinn, den der Dichter beabsichtigt hat, sich rekonstruieren kann."²⁶

Für den Leser ist es ausgesprochen mühsam, über 20644 Verse hinweg ständig selbst den Wortlaut der Handschrift rekonstruieren zu müssen, zumal Singers Anmerkungen zum Text weder lückenlos noch immer überzeugend sind und nicht selten in die Irre führen. Er schreibt weiter: "Dem Prinzip dieser Publikationen folgend, habe ich die benutzten Handschriften treulich abgedruckt und nur dort verbessert, wo offenbare Schreib- oder Lesefehler der Schreiber vorlagen; die Verbesserungen sind dann [freilich nicht immer, W.A.] durch kursiven Druck im Text kenntlich gemacht. Wo sich also durch Vergleichung der verwandten Handschriften etwa nachweisen ließ, daß bereits die Vorlage diesen Fehler hatte, habe ich ihn belassen, auch wenn es der größte Unsinn war."²⁷

Anders formuliert, enthält Singers Abdruck nicht nur die Fehler der Handschrift b, sondern auch die ihrer Vorlage, die keineswegs mit dem Archetyp oder gar Heinrichs Original identifiziert werden darf. Das mechanische Festhalten an den (in diesem Fall) untauglichen Editionsprinzipien der Reihe ›Deutsche Texte des Mittelalters‹ führte schließlich dazu, daß das sprachlich, stilistisch und metrisch Mangelhafte der Handschrift b wiederholt dem Dichter zugeschrieben worden ist²⁸ und der Text seither, nicht zuletzt aufgrund dieses Umstandes, ein Schattendasein am Rande der Literaturgeschichten führt.

Eine kritische Textausgabe auf dem neuesten editionsphilologischen Stand stellt demnach ein dringendes Forschungsdesiderat dar. Sie könnte der Leithandschrift a folgen, die schon Strobl zur Grundlage seiner Textauszüge gemacht hatte. Der Text der lückenhaften Handschrift a sollte, wie bei Strobl, behutsam normalisiert und aus den anderen Handschriften ergänzt werden. Einer solchen Edition wäre ein Stellenkommentar beizugeben, der die zahlreichen, aus vielfältigen Gebieten der mittelalterlichen Bildungswelt stammenden historischen, biblischen und literarischen Zitate und Anspielungen des gelehrten Arztes Heinrich von Neustadt entschlüsselt und deutet.

Die Handschrift Chart. A 689 der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha

Kodikologische Beschreibung

Papier. I + 158 + I Bl. (Follierung der Bl. 1-158 oben rechts mit Tinte (19. Jh.), der alte Buchblock beginnt Bl. 2; eine ältere Bleistiftpaginierung ist mit dem oberen Rand weggeschnitten oder überschrieben worden. Lagen: 13VI¹⁵⁷ + (I-1)¹⁵⁸. Reste von Reklamanten finden sich unten Bl. 25^v, 37^v, 61^v, 97^v, 109^v. Blattgröße: 289 x 210 mm; Schriftspiegel ca. 220 x 154 mm, zweispaltig (zu 35-48 Zeilen).

Die beiden Wasserzeichen (Bl. 2-133: Waage im Kreis; Bl. 134-158, mit Beginn der 11. Lage: Ochsenkopf) sind nicht eindeutig zu identifizieren, doch sind in beiden Fällen alle vergleichbaren Typen nicht vor 1465 belegt.²⁹

Kursivschrift von einer Hand des 15. Jahrhunderts in blaßbrauner Tinte (möglicherweise eine zweite Hand Bl. 51^r, 58^v und 155^r, sowie eine dritte, die die Maleranweisungen zu zwei der drei ganzseitigen Bilder Bl. 59^r und 109^v schrieb). Neben den 128 Illustrationen finden sich zweizeilige, rote Initialen zu einzelnen Text-Abschnitten sowie „prosaische Überschriften“ (Singer 1906, S. VII) Bl. 15^r (*Abentewr von den drejen Grauen, wie sie vmb Lucinam wurben*) und 15^v (*Hie schreibent die drej grafen Yetlicher seinen brieff*); zu Beginn einer neuen Lage eine größere Initiale (Bl. 50^{ra}).

Hellroter, mit Pappe verstärkter Pergamenteinband mit beschädigtem Lederrücken und abgerissenen Verschlussbändern aus Leder. Die fünf Bünde sind mit lateinisch beschriebenen Pergamentstreifen verstärkt. Im vorderen Innendeckel bibliographische Notizen der Bibliothek und oben rechts die Wertbestimmung für die Versicherung beim Transport der Handschrift zu S. Singer nach Bern im Jahr 1897 (2000; nach dem Ersten Weltkrieg verändert in 5000 M); aus der Mitte des 18. Jahrhunderts Bl. 1^r oben die Eintragung *Cat. rec. pag. 5*.

Zwei Vorsatzblätter und ein Nachsatzblatt sind im 19. Jahrhundert vom Buchbinder hinzugefügt worden. Nach Singer hat dieser auf das zweite, jetzt als Bl. 1 gezählte Vorsatzblatt Reste des ursprünglich ersten Blattes des alten Buchblocks aufgeklebt, darunter ein Wappenschild des 15. oder 16. Jahrhunderts: auf rotem Feld Kopf und Büste eines älteren, bärtigen Mannes "im Typ des Alexanderporträts der Darmstädter Handschrift [...] und des Bämle-Drucks [...], aber in reiner Profilansicht", der eine gelbe Spitzmütze mit blauer Krempe trägt (Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, S. 253).

Provenienz: Bl. 2^r unter dem Text der Besitzeintrag *Peter von Pregkendorff zu Pregkendorff vnd Hoff*³⁰ und die Jahreszahl 1420, nach der die Handschrift bisher datiert wurde, während Schrift, Wasserzeichen und Illustrationen eine Datierung um 1465 nahelegen.³¹

Nach Gotha gelangte die Handschrift wohl in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eine Teilabschrift von Franz Goldhann aus dem Jahr 1832 liegt heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Cod. Vind. 12464), vgl. Menhardt Bd. 3 (1961), S. 1235-1236, eine weitere von Johann Gustav Büsching aus dem Jahr 1809 in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz (Ms. Germ. Quart. 369). Schreibsprache: bairisch.

Inhalt: fol. 2^{ra}-158^{vb} Heinrich von Neustadt, ›Apollonius‹ (Hs. b)

Incipit fol. 2^{ra}: *Der welte schancz ist wunderlich
Alle tag so wechselt sy sich
Wyers ye langk so lenger*

Explicit fol. 158^{vb}: *In Rom man es geschriben vant
In ainer koroniken zuhant
Von dann ward es her gesandt*

Literatur: JACOBS - UKERT (1836), Bd. 2, S. 281-286; SCHRÖDER (1873), S. XIV-LXXI; STROBL (Teilausgabe 1875); EHWALD (1901), S. 455; SINGER (1906), S. VII-XI; ROCKAR (1970), S. 43 und Abb. 26 (Bl. 66^r); ERZGRÄBER (1978), S. 52 (Bl. 82^v); KELLER (1981), S. 127 (Bl. 87^r), 222 (Bl. 88^v); UTTZ (1988), S. 124, Abb. 39 (Farbreproduktion von Bl. 156^r); Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, S. 252-256, Abb. 135 (Bl. 89^v) und 136 (Bl. 53^r).

Der Bilderzyklus Zum Verhältnis von Bild- und Textinhalten

Die Gothaer Handschrift des ›Apollonius von Tyrland‹ ist weniger wegen der in ihr überlieferten Textfassung, als vielmehr wegen des (vielleicht auch Hs. c zugrundeliegenden) Bilderzyklus von Interesse. Nebenbei eröffnet die Publikation die Möglichkeit, die nicht immer fehlerfreie Ausgabe Singers zu überprüfen.

Der Codex enthält insgesamt 128 kolorierte Federzeichnungen, die sich sehr regelmäßig über das gesamte Werk verteilen. Im Durchschnitt findet sich alle 160 Verse eine Illustration, so daß auf 1000 Verse etwa 6 Bilder kommen. Einige Passagen sind etwas dichter illustriert, besonders auffällig das Geschehen um Lucina: zu ihrer Liebe zu Apollonius, ihrer Hochzeit, ihrem Scheintod auf hoher See sowie zu ihrer Errettung gibt es zwischen den Versen 1251-2825 insgesamt 20 Abbildungen (1 pro 79 Verse). Umfangreich illustriert sind außerdem die Begegnungen des Helden mit Unwesen aller Art (Kolkan, Flata, Milgot, Pelua, Gargana, Pylagrus, Ydrogant, Serpanta usw.: hier sind die Farben meist sehr stark abgerieben, weil die Blätter offensichtlich häufig berührt wurden). Zum Ende hin nimmt die Zahl der Bilder geringfügig ab, es ergeben sich größere Lücken von bis zu 800 Versen, die nicht illustriert sind. Innerhalb der sogenannten ›Verlängerung‹ (Vv. 16035-19460) gibt es nur 15 Abbildungen (1 pro 228 Verse).³²

Sowohl die drei ganzseitigen (59^r, 82^v, 109^v) als auch die sonst ein- oder zweispaltigen, quer- oder hochrechteckigen Bilder, für die beim Schreiben zwar planmäßig Raum vorgesehen wurde, die aber fast immer über den Schriftspiegel hinaus bis an den Blattrand reichen und zum Teil sogar leicht beschnitten wurden, sind von schwarzen Rahmen begrenzt.

Die Federzeichnungen nehmen stets, auch in Details, Bezug auf den Text. Beim Layout der Seiten wurde darauf geachtet, daß sie unmittelbar auf die Verse folgen, die illustriert werden sollen. Einspaltige Bilder sind meist neben dem entsprechenden Wortlaut platziert (so z.B. die Nr. 50 und Nr. 53). Häufig wird, wie es in Illustrationszyklen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts üblich ist, fast die gesamte Handlung, die der Text einer Doppelseite erzählt, in der Abbildung so komprimiert dargestellt, daß sich nicht nur eine, sondern zwei oder sogar drei Szenen aus dem Text illustriert finden.

Beispielsweise stellt Bild Nr. 74 (Bl. 81^{ra/b}) dar, wie der Panther, der Apollonius nach Ninive getragen hatte (10290-10297), soeben im Wald verschwindet (10302f.); der Protagonist befindet sich aber bereits im Gespräch mit einem Kind, das ihm den Namen der Stadt nennt (10305-10308) und den Weg zur Burg des Soldan weist (10309-10319). Der Soldan wiederum ist oben auf der Burgmauer bereits zu sehen (10320-10324). Im Gespräch zwischen den beiden wird sich herausstellen, daß es sich um Onkel und Neffe handelt (10326-10341). Bild Nr. 74 illustriert die zentralen Szenen derjenigen Handlung, die sich innerhalb der Textpassage auf Bl. 81^r ereignet. Für die vorausgegangene Szene (Ritt auf dem Panther bis vor die Stadt) sowie für die unmittelbar folgende (Empfang des Helden durch den Soldan) hält es immerhin Abbildungen der handelnden Figuren (Panther, Apollonius, Soldan) und des Schauplatzes bereit (die Stadt Ninive, die Burg des Soldan). Insgesamt ist mit dieser einen Zeichnung also der gesamte Inhalt der Verse 10293-10333, die sich auf Bl. 81^r befinden, erschöpfend dargestellt.

Ein weiteres Beispiel für die kenntnisreiche und einfühlsame Umsetzung der erzählten Handlung in das zusätzliche Medium stellt Bild Nr. 15 dar (Bl. 15^{ra/b}). Es illustriert vorausgreifend die Aufgeregtheit der drei Grafen, deren Werbung um Lucina König Altistrates soeben zurückweist, durch flehende Gesten und unruhige Bewegung (einer von ihnen dreht dem Betrachter sogar den Rücken zu). Altistrates steht schützend und in souveräner Haltung zwischen den drei Brautwerbern und Apollonius, den Lucina längst auserwählt hat und der sie mit dem Segen des Königs heiraten wird. Am linken Bildrand scheint wie so oft das Seefahrtsmotiv auf: es kann hier als Vorausdeutung des nahenden Unheils verstanden werden.

Diese schlaglichtartigen Anmerkungen sollen deutlich machen, daß das Verhältnis zwischen Bild und Text im Gothaer Chart. A 689 genauerer Untersuchung bedürfte. Nach der im Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften vertretenen Ansicht, die sich auf die bisherige Datierung der Handschrift auf „vor 1420“ bezieht, sind die 128 kolorierten Federzeichnungen von einer Hand, „wesentlich jünger als die Handschrift“, „in den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts eingefügt“ worden.³³ Diese kunsthistorische Argumentation ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Jahreszahl des

Besitzeintrags zu ignorieren und der gesamte Codex in die sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts zu datieren ist (s. auch die Hinweise zu den Wasserzeichen und zur Provenienz). Die durchdachte Anlage der Handschrift sowie die sorgfältige Realisierung sprechen dafür, daß die Abschrift des Textes und die Anfertigung der Bilder gemeinsam konzipiert wurden und gleichzeitig erfolgten. Der Bilderzyklus ginge dann nicht auf eine gemeinsame Vorlage der Handschriften b und c zurück, sondern wäre für den Chart. A 689 erst geschaffen worden, möglicherweise im Auftrag der Herren von Preckendorff.

Verzeichnis der Illustrationen

Nr.	Blatt	Bildbeschreibung
1	4 ^{va/b}	nach V. 452 (= Beginn Kap. III in a) ³⁴ : Zweikampf zwischen Apollonius (mit gekröntem Helm) und Taliarcus (mit rotem Speer), rechts das Zeltlager des Apollonius, links die Burg des Antiochus.
2	5 ^{va}	nach 629 (= Beginn Kap. IV in a): Antiochus empfängt vor seiner Burg Apollonius und dessen Begleiter.
3	6 ^{va}	nach 794: Apollonius in einem Ruderboot, links die Stadt Tyrus.
4	6 ^{vb}	nach 820: Taliarcus (mit Begleitern) im Gespräch mit einem Kind vor dem Tor der Stadt Tyrus; im Fluß entlang der Stadtmauer ein mit fünf Personen besetztes Schiff.
5	7 ^{rb}	nach 890 (= Beginn Kap. VI in a): Apollonius im Gespräch mit Elanicus, dem Bettler; im Hintergrund die Stadt Tharsis.
6	9 ^{ra}	nach 1150: die drei Schiffe des Apollonius werden vor Tharsis ausgeladen, um die Stadt vor der Hungersnot zu bewahren.
7	10 ^{ra}	nach 1285: Verabschiedung des Apollonius aus Tharsis; rechts besteigen Gewappnete eines seiner Schiffe.
8	10 ^{ra/b}	nach 1318: der schiffbrüchige Apollonius treibt mit gefalteten Händen im Meer; rechts befinden sich die Schiffstrümmer noch im Unwetter.
9	11 ^{ra}	nach 1408: der gestrandete Apollonius (noch immer mit Krone) erhält Hilfe von einem Fischer.
10	11 ^{rb}	nach 1452: Apollonius vor dem Badehaus (im Baustil einer romanischen Kapelle) im Gespräch mit einem Kind; im Hintergrund die Stadt Pentapolis und das Schloß des Königs Altistrates.
11	12 ^{ra/b}	nach 1540: Apollonius und Altistrates mit je einem Partner beim Ballspiel auf dem Schloßhof; im Hintergrund zwei ältere, an den Rändern zwei ringende Männer sowie zwei aus dem Burghof schauende Frauen.
12	13 ^{ra/b}	nach 1719: in der linken Hälfte des zweiteiligen Bildes sitzt Apollonius (ohne Krone, im grünen Gewand) mit der Königstochter Lucina auf einer Bank. Im rechten Bildteil der König im Gespräch mit zwei Begleitern (links Apollonius?).
13	13 ^{vb}	nach 1759: der König, Apollonius (ohne Krone) und ein schwarzgekleideter Mann stehen vor der harfespielenden Prinzessin.
14	13 ^{vb}	nach 1777: der kniende Apollonius wird von der Prinzessin gekrönt.
15	15 ^{ra/b}	nach 1957: die drei Grafen (rechts) bitten Altistrates um die Hand Lucinas; hinter dem König Apollonius und ein weiterer Mann, im Hintergrund ein Fluß mit einem Schiff und das Schloß. Oben rechts (15 ^{rb}) über dem Bild die Überschrift: <i>Abenteuer von den dreijen Grauen, wie sie vmb Lucinam wurben</i> (= Beginn Kap. IX in a).
16	16 ^{ra}	nach 2073: die Prinzessin mit Schreibtafel (Diptychon) und Griffel, Apollonius mit einer Wachstafel oder einem Blatt Papier in der Hand.

- 17 16^{va/b} nach 2140: die Prinzessin liegt vor ihrem Vater kniend im Burghof; Apollonius draußen vor dem Burgtor.
- 18 17^{ra/b} nach 2184: das großformatige Bild illustriert die in 2190-2230 geschilderten Festaktivitäten: es zeigt drei auf dem (mit farbigen Fliesen ausgelegten) Burghof tanzende Paare (rechts ein Mandolinenspieler und zwei Posaunenbläser); aus dem Burghof heraus schauen Apollonius, Lucina sowie der König (in der Bildmitte, jeweils mit Kronen) und andere Personen den Reiterspielen vor den Burgmauern zu; zwischen den Reitern zu Pferd der Schiedsrichter (*griezparte*, vgl. auch Abb. 45).
- 19 18^{ra} nach 2268: Apollonius und Lucina vor dem am Ufer vertäuten Schiff.
- 20 19^{ra} nach 2418 (\approx Beginn **Kap. X** in a): zwei (leere) Schiffe auf offenem Meer; im Hintergrund die Burg.
- 21 19^{tb} nach 2436 (= Beginn **Kap. XI** in a): der König und die Königin schauen dem Schiff hinterher, auf dem Apollonius und Lucina zu erkennen sind; im Ausguck ein Seemann mit gespanntem Bogen, wie er häufig auf den folgenden Bildern dargestellt ist.
- 22 19^{va} nach 2484: Apollonius rauft sich auf dem Schiff die Haare; im Heck der Steuermann (vgl. *marnare* 2502) mit Kapuze, der Seemann im Ausguck mit einem Gewehr?
- 23 20^{ra/b} nach 2587: der hölzerne Sarg Lucinas wird dem Meer übergeben. Apollonius faltet die Hände, der Steuermann liest eine Messe (= Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, Abb. 136).
- 24 20^{vb} nach 2646: der Arzt Cerimonius in rotem Mantel und hoher Mütze (Gelehrtenhut?) geht in ein einzeln stehendes Haus, seine vier Schüler tragen den Sarg hinterher; im Hintergrund eine Stadt.
- 25 22^{ra} nach 2806: Lucina vor dem Eingang einer Kapelle im Gespräch mit Cerimonius; im Hintergrund wiederum die Stadt.
- 26 22^{tb} nach 2825 (= Beginn **Kap. XIII** in a): Apollonius wird am Meeresufer durch den rotgekleideten Strangwilius empfangen; im Hintergrund ein Trompeter auf dem Stadttor von Tharsis. Das Nebeneinander dieser und der voraufgegangenen Abbildung auf einer Seite soll möglicherweise die Gleichzeitigkeit beider Ereignisse andeuten.
- 27 23^{ra/b} nach 2919 (= Beginn **Kap. XIV** in a; Beginn der Binnenerzählung): zwei berittene Boten auf dem Weg in eine Stadt; am Meeresufer liegt ein Schiff. Unten links ragt die Initiale zu V. 2920 in das Bild.
- 28 24^{va} nach 3115: eine Flotte wird aufgestellt, um König Balduin zu Hilfe zu eilen. Am Ufer steht der bekrönte Apollonius in goldener Rüstung und mit einem rotgoldenen Banner in der Hand, das ihm und seinen Truppen während der gesamten weiteren Erzählung beigegeben wird.³⁵
- 29 26^{ra/b} nach 3305: auf dem halbseitigen Bild sind im Vordergrund das beschädigte Schiff des Königs Absolon, im Hintergrund das Schiff des Apollonius zu sehen (der Seemann im Ausguck mit Posaune). Die Besatzungen befinden sich mitten im Kampf, Apollonius und Absolon (beide mit goldener Rüstung und Krone) ringen über die beiden Schiffe hinweg miteinander. Die Figuren sind zumeist nur skizzenhaft angedeutet, die ganze Szene ist mit roter Farbe (Blut) überzogen.

- 30 27^v nach 3475: drei Schiffe liegen am Ufer vor der mit roten Mauern befestigten Stadt Barcelona; auf dem Stadttor auch hier ein Wächter mit Posaune. Im Hintergrund die eigentliche Burg auf einem Hügel.
- 31 29^{ra/b} nach 3682: Apollonius und Absolon reiten auf das vor der Stadt Barcelona liegende Zeltlager der Völker Gog, Magog und Kolk zu; die Zelte sind auf dieselbe Weise verziert wie alle anderen (s. z.B. Abb. 40).
- 32 32^{va/b} nach 4165: der Sternenseher Albedacus auf dem Weg in die Stadt Barcelona; ihn begleiten zwei Zwerge auf Kamelen. Absolon und Clara schauen ihnen aus der Stadt entgegen.
- 33 35^{ra/b} nach 4458: das teuflische³⁶ Monster Kolkan zerreit vor einer Burg in Galacides Ritter in zwei Hälften; König Balduin beschiet es von einem der drei Schiffe aus mit Pfeilen, die an Kolkan abprallen. Insbesondere das Gesicht des Monsters ist stark abgerieben.
- 34 36^{tb} nach 4607: Kolkan jagt vier Pferden nach; im Hintergrund die Burg.
- 35 38^{va} nach 4928: drei Schiffe versuchen mit gesetzten Segeln und unter Einsatz der Ruderer vor dem heraufziehenden Seesturm zu fliehen.
- 36 39^{ra/b} nach 5022: in der linken Hälfte des Bildes liegen zwei Schiffe am Meeresufer; die Besatzungen verlassen dieselben und lagern im Gras. Die rechte Bildhälfte zeigt den gersteten Apollonius im Zweikampf mit dem Kentauren Achiron, dem Vater Kolkans.
- 37 40^{vb} nach 5224: Apollonius (mit goldener Rstung) erhält von der nackten Sirene in Menschengestalt (d.h. ohne Fischschwanz) einen unsichtbarmachenden Ring.³⁷ Hier ist erstmals der Apollonius inzwischen gewachsene Bart dargestellt.
- 38 42^{va} nach 5468: Kolkan bewirft zwei Schiffe mit Steinen; Printzel beschiet ihn vom hinteren Schiff aus mit Pfeil und Bogen, die Apollonius von Achiron erbeutet hatte; auf einem Hügel im Hintergrund eine Burg. Die Farben sind stark abgerieben.
- 39 43^{va/b} nach 5575 (= Beginn **Kap. XXII** in a): Apollonius sticht der teuflischen Flata (Gemahlin Achirons und Mutter Kolkans) das Schwert durch den Leib; am Meeresufer liegt Kolkans Leiche mit abgeschlagenem Bein. Auf dem Meer noch eines der Schiffe.
- 40 44^{ra/b} nach 5647: vier Boten auf dem Weg von der Stadt in das davor aufgeschlagene Zeltlager.
- 41 45^{ra/b} nach 5724: auf dem drei Viertel der Seite fllenden Bild reichen sich Cirilla und Apollonius vor den Stadtmauern die Hände. Apollonius begleiten zwei junge Männer in rot-blauer Kleidung, Cirilla zwei junge Frauen. Der Bart des Apollonius ist inzwischen länger geworden.
- 42 47^{ra/b} nach 5957: in dem Tal zwischen zwei Burgen ist ein Zeltlager errichtet; Cirilla vor einem der Zelte im Gespräch mit einem bartlosen jungen Mann (wohl nicht Apollonius).
- 43 48^{ra} nach 6068 (= Beginn **Kap. XXIII** in a): zwei Boten des Jechonias von Assyrien auf dem Weg nach Galacides.

- 44 49^{ra/b} nach 6218: Apollonius verläßt Galacides an Bord eines Schiffes; vor den Mauern der Stadt bleiben Cirilla und ein junger Mann zurück.
- 45 49^{va/b} nach 6246: Apollonius (rechts mit Krone) reitet während des Turniers gegen Jechonias an; neben ihnen im Vordergrund jeweils ihre Knappen (rechts der rot-blau gekleidete mit dem rot-goldenen Banner des Apollonius, links der des hochmütigen Jechonias in Narrenkleidung). Zwischen ihnen zu Pferd der Schiedsrichter (*griezparte*, vgl. Abb. 18).
- 46 51^{va} nach 6477: die Seeleute des Apollonius verlassen das Schiff, um am Ufer der Insel zu lustwandeln und sich am Brunnen zu laben; im Hintergrund verfolgt Apollonius einen grünen Papageienvogel.
- 47 52^{va} nach 6622: Apollonius sammelt Edelsteine aus dem Flußbett. Aus dem Wald kommt Milgot, der krokodilartige König aller Tiere.
- 48 53^{tb} nach 6713: Milgot und die anderen herbeigelaufenen wilden Tiere verneigen sich vor Apollonius (= Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, Abb. 137).
- 49 53^{vb} nach 6765: Apollonius jagt einen Papageienvogel mit Pfeil und Bogen; im Hintergrund die Höhle, in der bereits ein Vogel über dem Feuer brät. An einer Stange hängt weitere Jagdbeute; neben der Höhle der Brunnen, den die Tiere für Apollonius angelegt haben.
- 50 54^{vb} nach 6914: Apollonius geht dem landenden Schiff entgegen, um die Insel zu verlassen (der Seemann im Ausguck mit Trompete).
- 51 55^{va} nach 7012: links im Vordergrund das Schiff des Apollonius; die Besatzung befindet sich zum Teil am Ufer der Insel; im Hintergrund das eigentlich bedeutsame Geschehen: Apollonius und Albedacus mit Milgot im Wald. Die Farben des Bildes sind stark abgerieben.
- 52 56^{va/b} nach 7129: Apollonius und seine Seeleute, die ihm das rot-goldene Banner nachtragen (auf dem Schiff Printzel in goldener Rüstung), werden in Galacides von einem jungen Mann über Cirillas Tod informiert.
- 53 58^{tb} nach 7381: König Balthasar von Armenien legt Apollonius, der ihm mit dem Schiff zu Hilfe geeilt ist, Krone und Zepter zu Füßen. Im Hintergrund die Stadt Philadelphia.
- 54 59^r nach 7460: die seitenfüllende Abbildung zeigt die Massenschlacht zwischen den Truppen des Königs Balthasar von Armenien und denen der Könige Abakuck von Bulgarien und Nimrod von Rumänien (unter rotem Banner); Balthasar wird unterstützt von seinem Sohn Assur sowie von Apollonius (rechts vor seinem Bannerträger) und Printzel. Am unteren Rand wurde dem Maler in schwarzer Tinte der Bildinhalt vorgegeben: *ain strait j kunig derpey j stat vberal her* [Heer] *hin zu*.
- 55 61^{va/b} nach 7814: Nimrod und seine Truppen (mit rotem Banner) fliehen in die vom Euphrat umflossene Festung Gabilot; hinter ihnen Verfolger mit Schwertern und Keulen.
- 56 63^{ra/b} nach 7972: Nimrod (mit Krone und offenem Visier) reitet Apollonius auf dem Schlachtfeld entgegen, um ihn gefangenzunehmen.³⁸ Hinter ihm Climodin, der

- seinen Helm abgenommen hat; links im Hintergrund die fliehenden Truppen Assurs.
- 57 64^{ra/b} nach 8149: in diesem Bild sind offenbar zwei Szenen des Textes zusammengefaßt. Links reiten wohl Apollonius, der sich jetzt *Lonius mit dem parte* nennt (vgl. 8056), in der Abbildung aber keinen Bart trägt, und Nimrod bis auf den *perg zu Libano* (8124: mit genau diesem Vers endet die linke Textspalte über dem Bild), von wo aus (Apol)lonius im *barnasch* (8136) allein weiterreitet. Rechts ist dargestellt, wie dieser einen steilen Hang ohne Pfad hinunterreitet (8145ff.) und auf einer Wiese (8149: mit diesem Vers endet die rechte Textspalte über dem Bild) einer Schar wilder Tiere begegnet.
- 58 66^{ra/b} nach 8435: (Apol)lonius vor den Toren Babylons im Kampf mit Schlangen und einem feuerspeienden Drachen; rechts fließt der Euphrat, jenseits dessen (Apol)lonius in Sicherheit ist (= ROCKAR 1970, Abb. 26).
- 59 67^{va} nach 8603: (Apol)lonius schläft neben einem Baum an einer Quelle. Ein nacktes Weib raubt ihm Harnisch, Schild, Helm (mit den darin aufbewahrten Schachfiguren aus Babylon), Schwert und Pferd.
- 60 68^{va/b} nach 8721: Climodin bringt dem hilflosen (Apol)lonius das Gestohlene zurück; das nackte Weib flieht.
- 61 69^{tb} nach 8797 (≈ Beginn **Kap. XXVIII** in a): das von Hunden und einem Reiter gejagte nackte Weib verkriecht sich in eine Höhle.
- 62 71^{ra/b} nach 9062: (Apol)lonius im Kampf mit dem (Achiron, Flata und Kolkan verwandten) Monsterpaar Serpanta (links) und Ydrogant (rechts fliehend), die Crisa, *daz gulden tal* und *ander paradeyß* (8846ff.) bewachen; links hinter dem Hügel reiten die Truppen des Helden unter dem rot-goldenen Banner heran. Die Farben sind stark abgerieben.
- 63 72^{va/b} nach 9291: Apollonius schlägt Asclepidan, dem ersten der zwölf Riesen, einen Arm ab. Auf der linken Seite des umzäunten Kampfplatzes Nimrod und seine Ritter unter einem gelben Banner mit schwarzer Zeichnung, auf der rechten die Riesen mit weißer Fahne.
- 64 74^{ra} nach 9452 (≈ Beginn **Kap. XXX** in a): der zwölfbeinige Drache Pelua verschleppt Apollonius, den er in den Schwanz eingerollt hat, in seine Höhle; im Rachen trägt er die Leichen der erschlagenen Riesen.
- 65 74^{ra/b} nach 9469 (≈ Beginn **Kap. XXXI** in a): auf derselben Seite ist zu sehen, wie der durch den Zauberring bedrängte Drache, der schon fast ganz in seiner Höhle verschwunden ist, Apollonius fallen läßt, so daß dieser den Berg hinunter in das Meer stürzt; sein Schild liegt, wie erst auf der nächsten Seite zu lesen ist (9472), bereits im Wasser. Im Vordergrund nähert sich am Meeresufer das nackte Weib Gargana.
- 66 75^{ra} nach 9568: Apollonius schlägt Gargana, die mit einem erlegten Wildschwein auf der Schulter zu ihrem Unterschlupf zurückkehrt; hinten in der Höhle die hungernde Kinderschar.
- 67 75^{va/b} nach 9631: nachdem Apollonius die hundert Kinder aus der Höhle geführt hat, begegnet er dem Fischer Silomant (Phylomant in Hs. a).

- 68 76^{ra} nach 9680: der Fischer beherbergt und verköstigt Apollonius und die Kinder (ikonographisches Zitat der Abendmahlszene?); am unteren Bildrand fängt ein Mann Fische in einem Netz. Am Haus des Fischers das Banner des Apollonius. Das Bild ist besonders stark abgerieben.
- 69 76^{va/b} nach 9719: Apollonius führt die befreiten Kinder zu einer Stadt.
- 70 77^{vb} nach 9889: Apollonius zu Pferd und mit gezücktem Schwert begegnet in der *wüste Romania* dem wilden Mann Pylagrus, dessen Darstellung ungefähr seiner Beschreibung im Text (9887-9895) entspricht.
- 71 78^{va} nach 9982: Apollonius zu Pferd im Kampf mit einem Aal aus dem Ganges; am linken Rand kniet Pylagrus.
- 72 79^{tb} nach 10081: Apollonius und der wilde Mann am Gangesufer vor einer Krebschere; Pylagrus deutet auf ein Schneckenhaus auf dem Hügel.
- 73 80^{ra/b} nach 10177: Apollonius mit dem rot-goldenen Schild kämpft mit dem feuerspeienden Drachen; der Panther links daneben erinnert mit seinen klauenartigen Pfoten und dem Schnabel eher an ein vogelähnliches Mischwesen. Rechts im Vordergrund die fliehenden wilden Tiere: zu identifizieren sind (von links) Bär, Hirsch, Wolf (?), Löwe, Kamel und Wildschwein.
- 74 81^{ra/b} nach 10313: Apollonius fragt vor der Stadt Ninive ein Kind nach dem Weg, im Hintergrund die Burg des Soldan (Onkel des Apollonius), der wohl oben auf der Burgmauer zu sehen ist. Der Panther, der Apollonius nach Ninive getragen hatte, verschwindet gerade links im Wald.
- 75 82^{va/b} nach 10489: das ganzseitige Bild zeigt die (halbjährige) Belagerung von Nimrods Festung Gabilot. Im Vordergrund ist dargestellt, wie die Truppen des Apollonius, der von Printzel, Sirinus, Palmer, Balthasar und dem übergelaufenen Climodin unterstützt wird, in Bulgarien und Romania brandschatzen und plündern. Am linken Bildrand ist entsprechend der Erwähnung im Text das Zeltlager des Apollonius zu sehen; Truppen unter seinem Banner ziehen oben links in den Kampf. Die Belagerer verfügen über Kanonen und Mörser, die Belagerten über Kanonen und Feuerrohre: jeweils ohne Entsprechungen im Text (= Taf. I im Anhang zur Textausgabe Singers 1906; Erzgräber 1978, S.52).
- 76 84^{ra/b} nach 10683: Apollonius erschlägt das Monster Ydrogant. Dargestellt ist der Moment, in dem Apollonius auf die Zauberkraft des Ringes verzichtet und wieder sichtbar wird. Zuvor hatte der Unsichtbare dem schlafenden Monster den rechten Fuß abgeschlagen. Es ist als Ausnahme zu werten, daß sich die Abbildung auf Text bezieht, der erst auf der nächsten Seite erscheint (fol. 84^v).
- 77 85^{ra} nach 10781: das Monster Serpanta wirft mit Steinen nach Apollonius, der sich mit dem Schild zu schützen versucht. Stark abgerieben.
- 78 85^{vb} nach 10863: Apollonius und Printzel reiten auf das Zeltlager zu; auf dem roten Speer des Apollonius ist Serpantas Kopf aufgespießt.
- 79 86^{ra/b} nach 10872: zwei Männer in Narrenkostümen (nach 10882 *toren*) sind im Begriff, die drei Zauberkrüge zu zerschlagen, in denen Unwetter mit Blitz und Donner, Hagel und Regenschauern verschlossen sind (oben rechts bereits zu sehen); zwei

- andere bestaunen den kopflosen Leichnam der Serpanta. Links im Hintergrund das Zeltlager des Apollonius.
- 80 87^{ra/b} nach 11032: eine berittene Schar unter dem Banner des Apollonius nähert sich der Grenzstadt Crisande vor dem Lande Crisa; vorn sind zwei Männer mit der Errichtung eines Zeltlagers beschäftigt.
- 81 88^{va/b} nach 11207 (≈ Beginn **Kap. XXXVI** in a): zwei Männer heben eine Grube aus, neben der Ydrogants Leichnam liegt; aus der Stadt Crisande nähern sich drei Männer (zwei zu Fuß, einer zu Pferd).
- 82 89^{va/b} nach 11308: das edelsteinbesetzte Tugendrad über den Grenzfluß nach Crisa. Die Beschreibung von Aussehen und Funktion des Rades erfolgt schon auf der vorhergehenden Seite (11205-11257): hier ist der Moment dargestellt, in dem Apollonius, Printzel (gerade auf der Brücke?) und Balthasar (11321-11342) die Radbrücke in das Land Crisa überqueren. Ihnen folgen weitere siebzehn namentlich genannte und zehn ungenannte Ritter (11343-11399). Gerade vom Tugendrad abgeworfen wird Assur, ein Verwandter Balthasars; andere Ritter liegen bereits im Wasser. Bei dem rechts im Stadttor verschwindenden Reiter dürfte es sich um Apollonius handeln. Links hinter dem Hügel Reiter unter dem rot-goldenen Banner des Helden (= Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, Abb. 135).
- 83 91^{ra/b} nach 11537: beginnend in der Grenzstadt Balsamit muß jeder der dreissig Ritter gegen einen Sultan der dreißig Städte Crisas im Zweikampf antreten. Möglicherweise sind auf diesem Bild die ersten beiden Kämpfe dargestellt: der zwischen Apollonius und Balsat, dem Sultan von Balsamit, sowie der zwischen Balthasar von Ninive und Florian, dem Sultan von Floripart.³⁹ Im Hintergrund eine der dreißig Städte Crisas.
- 84 92^{ra/b} nach 11614: Apollonius reitet an der Spitze seiner Gefährten auf Crisa, der letzten der dreißig Städte zu. König Candor (zu Pferd) und Prinz Candor der Jüngere kommen ihm zur Begrüßung entgegen.
- 85 93^{ra/b} nach 11730 (= Beginn **Kap. XXXVII** in a): Candor (rechts mit Krone), Apollonius (links daneben mit Krone) und einige seiner Begleiter waschen im Tugendbrunnen ihre Hände. Die Auswirkungen der Tugendprobe (schwarze Finger, Hände usw.) sind im Bild nicht erkennbar, doch scheint sie Candor mit seinen Händen anzudeuten. Das Eingangstor zum Garten, der durch einen roten Vorhang im Hintergrund uneinsehbar ist, bewacht ein Riese mit Stange. Links schauen Diamena und eine weitere Frau aus einem Turm der Festung Lisemunt herab.
- 86 93^{vb} nach 11824: Apollonius kniet im Tempel der Venus vor einer Statue der Göttin, die auf einem Altar steht.
- 87 96^{ra} nach 12131: der kniende Apollonius führt ein zweites Gespräch mit Venus, deren Statue wiederum auf einem Altar steht. Hinter dem Altar befindet sich eine braungekleidete Frau mit weißem Gebende: der Text läßt nicht erkennen, um wen es sich dabei handelt. Die Gesichter beider Frauen sind stark berieben.
- 88 97^{ra/b} nach 12312: Apollonius (rechts) in der Tjoste gegen den Grafen Marcell, beide werden von Knappen in Narrenkostümen begleitet.

- 89 98^{ra/b} nach 12430: Apollonius (mit gekröntem Helm) im Turnierkampf gegen andere Ritter. Der Boden ist blutverschmiert.
- 90 99^{ra/b} nach 12538: der unbewaffnete Apollonius im Kampf mit dem Löwen im Baumgarten, in dem sich Einwohner aus Crisa und Gäste befinden. Vom Balkon eines nebenstehenden Gebäudes schaut König Candor zu.
- 91 100^{va} nach 12720: zum dritten Mal kniet Apollonius vor einer Statue der Venus, die diesmal auf einem Sockel neben dem Altar steht.
- 92 103^{va/b} nach 13202: Candor führt den rotgekleideten Apollonius und seine Begleiter (am rechten Bildrand) zu Diamena, die mit einem Pagen, der ihr das Kleid hält, und zwei Dienerinnen links aus dem Tor herausschreitet; ein weiterer Bediensteter schaut oben aus dem Burgtor heraus. Im Hintergrund zwei Musikanten (= Taf. II im Anhang zur Textausgabe Singers 1906).⁴⁰ Die Gesichter der Frauen sind stark berieben.
- 93 105^{ra/b} nach 13395: Feierlichkeiten bei der Hochzeit zwischen Diamena und Apollonius: im Mittelpunkt tjestieren zwei Ritter gegeneinander, im Vordergrund ein Knappe in Narrenkleidung.
- 94 105^{va/b} nach 13438: auf einem von zwei Pferden gezogenen Planwagen wird Verpflegung für die Hochzeitsfeier herangefahren (?); vorweg und nachfolgend Berittene unter dem rot-goldenen Banner des Apollonius.
- 95 107^{va/b} nach 13685: Apollonius verabschiedet sich von Diamena, die vor ihrer Burg Lisemunt mit einem Bediensteten zurückbleibt.
- 96 108^{va/b} nach 13825: zu Füßen der auf einem Felsen gelegenen Burg Montiplein empfängt die Mohrenkönigin Palmina, Tochter des Königs Aufimon, mit ihrem Gefolge die Schiffe des Apollonius, der (mit Krone) auf dem rechten seiner drei Schiffe zu sehen ist.
- 97 109^v nach 13905: die dritte ganzseitige Abbildung stellt vor den Toren der Burg Montiplein (im Hintergrund) die große Schlacht zwischen den Truppen des Apollonius (links unter den rot-goldenen Bannern) und denen des Usurpators Prothasius (unter dem blauen Banner) dar. Einige der Kämpfenden sind durch ihre Gesichtsfarbe als Mohren kenntlich gemacht; in der Mitte ist Apollonius (mit Krone und rot-goldenem Schild) erkennbar, der einen Gegner mit der Lanze durchbohrt. Am unteren Rand ist dem Maler in schwarzer Tinte der Bildinhalt vorgegeben: *ain streit mit moren vnd künig lonius ain stat zeug reitten da aus.*
- 98 111^{ra} nach 14093: Palmina kniend auf den Stufen eines Altars, auf dem eine kleine goldene Statue der Göttin Juno (als Mohrenkönigin!) steht.
- 99 111^{va/b} nach 14140: Palmina erinnert Apollonius an seine Verpflichtung gegenüber der Göttin Juno; Apollonius bietet ihr einen seiner Begleiter an.
- 100 112^{rb} nach 14226: Palmina und Apollonius (mit verängstigtem Gesichtsausdruck) liegen im Bett; dies ist zugleich der Anblick, der sich Diamena in der Spiegelsäule bietet (vgl. die Vv. 14298-14320).
- 101 113^{va} nach 14402: Diamenas Bote Cleopatras überreicht Apollonius einen Brief (dessen Beginn ist in Hs. c mit einer Zeigehand markiert).
- 102 115^{ra} nach 14628: das Schiff des Apollonius vor der Küste Montipleins.⁴¹

- 103 115^{va/b} nach 14722 (≈ Beginn **Kap. XLVII** in a): Apollonius und seine Begleiter auf der Insel des Lachens; ein mit einem Seil gesicherter Mann springt von einem Baum, um über die Mauer zu sehen (hinter der auf dem Bild nichts zu erkennen ist); im Text geschieht dies vom *mastpanm* des Schiffes aus (14724-14732).
- 104 116^{va/b} nach 14807: Henoch und Elias erkundigen sich bei Apollonius (an Bord des Schiffes) nach Christus; im Hintergrund der Insel ihre Festung.
- 105 117^{va/b} nach 14919 (≈ Beginn **Kap. IL** in a; Ende der Binnenerzählung): Apollonius wird bei seiner Ankunft in Galacides von drei Einwohnern begrüßt: einer von ihnen dürfte sein Sohn Ermogenes sein.
- 106 119^{rb} nach 15153 (≈ Beginn **Kap. L** in a): Tarsia steht neben dem Bett ihrer sterbenden Amme Liguridis und erfährt ihre wahre Herkunft.
- 107 120^{va} nach 15340: Theophilus ist im Begriff, Tarsia den Kopf abzuschlagen; diese betet vor dem Eingang einer Kapelle. Im Vordergrund nähert sich das Schiff der Piraten.
- 108 121^{ra} nach 15406: das Piratenschiff legt an, einer der Piraten steigt an Land; im Hintergrund steht Theophilus mit dem Schwert in der Hand (Tarsia befindet sich wohl in der Kapelle oder ist bereits an Bord des Schiffes).
- 109 123^{ra/b} nach 15745: das Bild zeigt Tarsia im Innenhof des Bordells in Mytilene (auf Lesbos). Der grüngekleidete Freier dürfte Athanagoras sein, ein zweiter nähert sich bereits. Aus den Fenstern des Bordells schauen weitere Frauen heraus; links vor dem Tor spricht eine Frau zu einem sich küssenden Paar.
- 110 124^{ra/b} nach 15871: Tarsia trägt auf dem Marktplatz von Mytilene mit der Harfe ihre mitleiderregende Geschichte vor; hinter ihr steht Turpian. Das Bild ist besonders stark abgerieben, die Farben sind verschmiert.
- 111 125^{va/b} nach 16034: Apollonius, der hier gegen die Ausführungen des Textes (16043-16048) bartlos dargestellt ist, befragt die ängstlich blickenden Pflegeeltern der Tarsia, Strangwilius und Dionisiades (mit weißem Trauer-Gebende).
- 112 129^{va} nach 16658: Tarsia auf dem Schiff des Apollonius; am Ufer vor der Stadt Mytilene zwei Männer (einer von ihnen ist wohl Athanagoras).
- 113 130^{va/b} nach 16774: noch immer ist Tarsia auf dem Schiff des Apollonius; dargestellt dürfte die Szene des Wiedererkennens sein.
- 114 131^{vb} nach 16923: der Kuppler (*puljan* 15544) wird von zwei Männern auf dem Scheiterhaufen verbrannt.
- 115 132^{ra/b} nach 16944: Turpian wird vom Scharfrichter vor Apollonius und Tarsia geführt und für seine Unterstützung belohnt.
- 116 133^{ra/b} nach 17100 (≈ Beginn **Kap. LVII** in a): in Tharsis werden Strangwilius, der dem Betrachter (schamvoll?) den Rücken zuwendet, und Dionisiades vom Scharfrichter vor Apollonius geführt.
- 117 134^{ra/b} nach 17198 (≈ Beginn **Kap. LVIII** in a): Strangwilius und Dionisiades werden öffentlich gesteinigt; Apollonius und Tarsia schauen zu.
- 118 134^{va/b} nach 17253: Apollonius kniet vor dem Altar im Tempel von Ephesus und erblickt erschreckt Lucina, die (als mittlere?) mit zwei weiteren Nonnen in farbigen Gewändern in einer Seitenkapelle kniet.

- 119 136^{ra/b} nach 17409: vor der Stadt Pentapolis (in der rechten Bildhälfte) fährt Altistrates (rechts im roten Gewand und mit Krone) mit zwei Schiffen den ankommenden Schiffen entgegen, auf denen sich seine Tochter Lucina, Apollonius (rechts, beide mit Krone) und Tarsia befinden. Apollonius hat inzwischen seinen Bart abgenommen (17312-17316) und wird von nun an stets bartlos dargestellt.
- 120 137^{ra/b} nach 17516 (≈ Beginn **Kap. LXI** in a): Apollonius (nun in der Mitte), Lucina und Tarsia landen (auf dem rechten Schiff) in Tyrland. Aus der Stadt kommt ihnen eine Schar von Leuten entgegen, im Text ist von *funff hundert panyr* (17489) die Rede. In der rechten Bildhälfte steht in „einer Schrift, die weder dem Schreiber noch dem Korrektor angehört“ (Singer 1906, S. 278), die Zahl 5000: diese Angabe entspricht der Lesart der Hs. a (*fünf tausent*).
- 121 138^{ra/b} nach 17661: Altistrates in der Tjoste mit Eraclius von Persia im Rahmen des Vorturniers zu den Ritterspielen (*foreiz*) in Gales bei Antiochia. Hinter einem Felsen rückt Apollonius an. "In der Stadt ist eine Uhr an einem Turm bemerkenswert" (Singer 1906, S. 281).
- 122 141^{va/b} nach 18187: der kniende Apollonius wird vom heidnischen »Papst« aus Ninive (mit Bügelkrone) gekrönt (18164-18167: *alfakey*, arab. *elfakib* »Rechtsgelehrter«). Links neben dem »Papst« steht ein Pult, auf dem ein aufgeschlagenes, mit lesbaren Noten beschriebenes Buch liegt; davor drei junge Gelehrte. Hinter dem knienden Apollonius stehen die gekrönte Lucina als Königin von Tyrland und Antiochia sowie Tarsia.
- 123 144^{va/b} nach 18587: dargestellt ist das *foreiz* in Gales; hinter zwei tjostierenden Rittern sind die drei zu »Königinnen« ernannten Frauen zu sehen, die die Turnierpreise mit einem Kuß überreichen. Rechts im Bild zwei berittene Knappen (Herolde?), links zu Pferd der Schiedsrichter (*griezparte*, vgl. Abb. 18 und 45). Das Bild ist leicht berieben.
- 124 146^{ra/b} nach 18834: König Assur von Armenien im Zweikampf mit Apollonius (links?); hinter einem Hügel kommt eine Reiterschar unter gelbem Banner heran. Vgl. diese Abb. mit Abb. 121 (fol. 138^r).
- 125 147^{va/b} nach 18990 (≈ Beginn **Kap. LXVIII** in a): Archilan von Falcidron (links mit seinem Waffengeführten Patrochel von Mirmidon), der auf einem schwarzen Pferd des Priesterkönigs Johannes reitet, sticht Claudius von Nigropont vom Pferd. Im Vordergrund weitere Reiter.
- 126 149^{ra/b} nach 19179: der gewalttätige König Glorant von Archia im Mohrenland (mit der abgebrochenen Lanze in der Hand) hat Ercules von Ephesus in der Tjoste getötet; am rechten Rand der von Pallas von Assyrien (Cousine des Apollonius) geschickte Bote Lielfant, der über Glorants Gewalttaten (Vergewaltigung von Kindern u.a.) berichtet und um Hilfe bittet. Apollonius (links mit gelbem Schild) beobachtet alles.
- 127 151^{ra/b} nach 19461: Apollonius (rechts, mit einem Türriegel bewaffnet) im Zweikampf mit dem Tyrannen Glorant, der eine Keule in der Hand hält; von einem Balkon aus sehen Altistrates (?) und Pallas zu.

- 128 156^{ra/b} nach 20270: Gerichtskampf zwischen Flordelise (Cousine des Apollonius) und Silvan von Nazareth, der, als Mann im Zweikampf mit einer Frau, aus einer Grube heraus und mit auf den Rücken gebundener rechter Hand agieren muß. Am linken Rand des umzäunten Kampfplatzes steht, neben anderen Zuschauern, Apollonius im Gespräch mit dem Satrapas, dem Bischof der Stadt (= Uitz 1988, S. 124, Abb. 39).

Anmerkungen

- 1 Zitiert wird nach der Ausgabe von SINGER (1906). Zum Autor vgl. SEEMÜLLER (1907), S. 9-18; BAUER (1969), S. 419-420; OCHSENBEIN (1981), Sp. 838-845; EBENBAUER (1986), S. 337-347; ECKART (1990), S. 604-606.
- 2 Eine solche Adressenangabe im Zusammenhang mit der Selbstnennung war um 1300 unter Wiener Dichtern offenbar in Mode; sie findet sich in der um 1280 in Wien entstandenen »Weltchronik« des Jans Enikel (Vv. 83-85, vgl. dort auch die Vv. 8813-8816) ebenso wie in dessen »Fürstenbuch« (Vv. 21-23; jeweils nach: Jansen Enikels Werke, hg. von Ph. STRAUCH, Hannover 1900 [Monumenta Germaniae Historica. Deutsche Chroniken 3,1]) oder in »Der Kreuziger« des Johannes von Franckenstein (hg. von F. KHULL, Tübingen 1882 [Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart 160], Vv. 11437-11449), der nach 1300 ebenfalls in Wien entstand (zu den Problemen der Datierung vgl. H. HEGER, Johannes von Franckenstein, in: ²VL Bd. 4, 1983, Sp. 596-599).
- 3 Der Geistliche Niklaus von Stadlau, urkundlich bezeugt von 1297 bis 1318, hat dem Dichter die Vorlage beschafft (vgl. 20608-20621); der in V. 13452 wegen seines Weinvorrats erwähnte Bernhard von Chraneste stammt aus einem der angesehensten Geschlechter in Wien. Er ist zwischen 1295 und 1312 als Stadtrichter, Münzmeister und Weingutbesitzer in Klosterneuburg bezeugt (vgl. SEEMÜLLER 1907, S. 9-10 und S. 18; EBENBAUER 1986, S. 340-343; J. BUMKE, Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland. 1150-1300. München 1979, S. 273 und 543-545). Herr Dobisch von Böhmen, den SEEMÜLLER und BOK (1984, S. 218-224) mit Thobias von Bechyne, dem Landesmarschall von Böhmen, identifizieren, war ein führender Anhänger der habsburgischen Partei und konnte daher nach dem Tode Ottokars von Böhmen ein beachtliches Vermögen anhäufen. Der Hinweis auf seine Fischteiche, die bezüglich ihrer Größe mit denen des Protagonisten verglichen werden (18050, 18760), legt nahe, daß der Text noch zu seinen Lebzeiten, also vor 1317, abgefaßt wurde (zum politischen Hintergrund M. BLÁHOVÁ, Böhmen in der Politik Rudolfs von Habsburg. In: Rudolf von Habsburg 1273-1291. Eine Königsherrschaft zwischen Tradition und Wandel, hg. von E. BOSHOFF und F. R. ERKENS. Köln, Weimar, Wien 1993 [Passauer Historische Forschungen 7], S. 59-78).
- 4 Kortekaas (1984), S. 97-134.
- 5 SEEMÜLLER (1907), S. 9-18; BOCKHOFF - SINGER (1911), S. 5-12; KLEBS (1899), S. 15, 53-57, 105-113 und 355-361.
- 6 Nachweise bei Archibald (1991); zu Heinrich von Neustadt vgl. S. 194-195.
- 7 Vgl. TOMASEK (1997), S. 221-237. Zum episodischen Erzählstil des spätantiken Liebes- und Reiseromans vgl. einleitend A. EBENBAUER, Antike Stoffe, und W. RÖCKE, Höfische und unhöfische Minne- und Abenteuerromane, in: Epische Stoffe des Mittelalters, hg. von V. MERTENS und U. MÜLLER. Stuttgart 1984 (Kröners Taschenausgabe 483), S. 247-289 und S. 395-423.
- 8 Der Text ist ediert bei Schröder (1873), S. 85-131. Neben Steinhöwels Text in der Fassung des ehemals Donaueschinger Cod. 150 (jetzt Karlsruhe, Badische LB, Ms. Donaueschinger 150) findet sich dort S. 25-81 der Abdruck einer anonymen mitteldt. Prosabearbeitung des 15. Jh.s (Leipzig, UB, Cod. 1279). Vgl. KLEBS (1899), S. 487-509.

- 9 TOMASEK - WALTHER (1993), S. 263.
- 10 Dazu G. Dicke, Heinrich Steinhöwel, in: ²VL Bd. 9 (1994), Sp. 258-278; zur Überlieferung B. Weinmayer, Studien zur Gebrauchssituation früher deutscher Druckprosa. Literarische Öffentlichkeit in Vorreden zu Augsburger Frühdrucken. München, Zürich 1982 (MTU 77), S. 88-95.
- 11 Nach Waiblinger (1994), S. 6-8.
- 12 So etwa bei Singer (1895), S. 150-177, oder bei Klebs (1899), S. 485-487.
- 13 Dies ist das resignierende Fazit bei Wachinger (1991), beispielsweise S. 115: "Ich sehe kein Konzept, das alle Einzelglieder einzubinden und zu durchdringen vermöchte." Eine größere Arbeit zum >Apollonius von Tyrland< und zum >Reinfrid von Braunschweig< bereite ich zur Zeit vor.
- 14 Außerdem verknüpft er die Ereignisse von Rahmen- und Binnenhandlung dadurch miteinander, daß er Apollonius mit einem Sirenenwappen ausstattet und ihn das Gelübde bereits nach dem Tode seiner Frau ablegen läßt.
- 15 Sein Aufenthalt dort weist alle Merkmale einer »Robinsonade« auf, wie sie H. Brunner definiert (Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur. Stuttgart 1967 [Germanistische Abhandlungen 21], S. 96).
- 16 Die Inkonsequenzen des Tugend- und Wertesystems in Crisa beschreibt Wachinger (1991), S. 104-109.
- 17 So auch am oberen rechten, südöstlichen Rand der im 13. Jahrhundert entstandenen Ebstorfer Weltkarte: *Crisa insula dives auro/ hic numquam arbores sine foliis sunt*; benachbart ist ihr dort die Silberinsel Argire, vgl. B. HAHN-WOERNLE, Die Ebstorfer Weltkarte. 2. Aufl. Stuttgart 1993. Zur Funktion der geographischen Angaben im »Apollonius« TOMASEK - WALTHER (1993), S. 243-272.
- 18 Nach Hs. a; die anderen Hss. bieten wie die Textausgabe schein »Aussehen«.
- 19 Ebenbauer (1986), S. 324.
- 20 U.-D. Oppitz, Handschriften Karl Ritter von Kesaers und ihr Verbleib, in: ZfdA 125 (1996), S. 404-410 (mit weiterer Literatur).
- 21 Johann (Hans) Fernberger zu Egenberg in Südtirol gehörten 1588 auch Cgm 4871, 4872 und 4873 vom Jahr 1461 (»Lohengrin«, Oswald von Wolkenstein, Peter Suchenwirt; Michel Velsers Übertragung von Mandevilles »Reisen«; »Belial«), die wohl für Ortolf von Trenbach (in Kammer am Attersee) angefertigt worden sind, sowie Cgm 8470 (Albrechts »jüngerer Titirel«) aus der ersten Hälfte des 15. Jh.s. Vgl. L. KURRAS, Die Münchener Titirelhandschrift als Stammbuch des Johann Fernberger von Egenberg, in: Codices manuscripti 12 (1986), S. 82-84, und K. SCHNEIDER, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Handschriften aus Cgm 4001-5247. München 1996 (Catalogus codicum manu scriptorum bibliothecae regiae monacensis. Bd. 5,7), S. 390-394.
- 22 Weitere Hss. aus dem Besitz des Carl Ludwig Fernberger zu Egenberg gingen bereits nach dessen Tod in den Besitz der Hofbibliothek über, vgl. MENHARDT Bd. 2 (1961), S. 877.
- 23 Er besaß Mitte des 17. Jh.s zahlreiche weitere österreichische Hss. mit epischen und kleinepischen Werken des 13./14. Jh.s, darunter die »Kaiserchronik«, Jans Enikels »Weltchronik« und »Fürstenbuch«, Leopold Stainreuters »Österreichische Chronik«, Hartmanns »Iwein« und »Gregorius«, Heinrichs von dem Türlin »Diu Cron«, Wirnts von Grafenberg »Wigalois«, »Der jüngere Titirel«, Seifrids »Alexander«, ein »Schwabenspiegel«, Dietrichsepik, Zeichnerreden und weitere geistliche Kleinepik, Minnereden u.a., vgl. MENHARDT Bd. 3 (1961), S. 1603 (Register).

- 24 Die Angabe MENHARDTS (Bd. 1, S. 497) und UNTERKIRCHERS (Bd. 3, S. 49), die Hs. enthalte das Werk ›Bonum universale de apibus‹ des Thomas von Cantimpré, ist falsch. Vielmehr handelt es sich um eine kürzende Bearbeitung des ›Liber de natura rerum‹, in der die Reihenfolge der einzelnen Bücher entsprechend der Fassung ›Thomas IIIb‹ aus dem bairisch-österreichischen Raum umgestellt ist: Bücher 16-19, *Quedam notabilia* I-III, Bücher 4-5 (Buch 6 fehlt), 7-12, 14-15, 13, 1. "Nach Buch 4 ist der ›Physiologus‹ in den Text eingeschoben - dies, wie das fehlende 6. Buch, individuell in dieser Handschrift" (briefliche Mitteilung von Frau Dr. Helgard Ulmschneider vom 26.10.1997). Vgl. H. ULMSCHEIDER, *Ain puoch von latein ... daz hat Albertus maisterleich gesammet*. Zu den Quellen von Konrads von Megenberg ›Buch der Natur‹ anhand neuerer Handschriftenfunde, in: ZfdA 121 (1992), S. 36-63, sowie DIES., *Ain puoch von latein*. Nochmals zu den Quellen von Konrads von Megenberg ›Buch der Natur‹, in: ZfdA 123 (1994), S. 309-333, und C. HÜNEMÖRDER - K. RUH, Thomas von Cantimpré, in: ²VL Bd. 9 (1995), Sp. 839-851. Eine kritische Ausgabe dieser Vulgatafassung wird bei B. K. VOLLMANN in Eichstätt vorbereitet, vgl. einstweilen H. BOESE (Hg.): Thomas Cantimpratensis, Liber de natura rerum. Editio princeps secundum codices manuscriptos. Teil I: Text. Berlin, New York 1973 (mehr nicht erschienen). Zur deutschen Bearbeitung des ›Liber de natura rerum‹ durch Konrad von Megenberg vgl. auch Anm. 30.
- 25 Textausgabe Singers (1906), S. VII.
- 26 Textausgabe Singers (1906), S. V (Zusatz in Klammern von mir).
- 27 Textausgabe Singers (1906), S. VI (Zusatz in Klammern von mir).
- 28 Ein Beispiel mag hier genügen: "Heinrichs von Neustadt Roman [ist] das kunstlose Werk eines Epigonen, dessen Versbau schwerfällig, dessen ›Stil der beiordnenden oder asyndetischen Aneinanderreihung‹ (Schürenberg) primitiv und einförmig wirkt" (ECKART 1990, S. 605). SCHÜRENBERG (1934, S. 89-100) selbst beurteilt den Text allerdings wesentlich positiver, als es bei ECKART zum Ausdruck kommt.
- 29 Das Papier mit dem Waage-Zeichen stammt aus Italien und wurde mit einiger Sicherheit nicht vor 1465 verwendet. Es ähnelt vor allem den Typen V,381-384 bei G. PICCARD, Wasserzeichen Waage. Stuttgart 1978 (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbuch V), S. 28 und S. 185-186 (belegt 1465-1467 in Landshut, Ingolstadt, München). Der Ochsenkopf mit zweikonturiger Stange und sechsblättriger Blume zwischen den Hörnern sowie dem Beizeichen zweikonturige Stange mit Kreuz aus dem Maul entspricht am ehesten den Typen PICCARD XIII,731f. (vgl. auch XIII,716f. und 722ff.). Das Papier stammt aus Oberitalien und ist sogar erst ab 1478/1481 in Franken, Oberpfalz, Niederbayern und Nordostschwaben belegt (Ansbach, Nürnberg, Regensburg, Neuburg/Ingolstadt, München, Augsburg), vgl. G. PICCARD, Die Ochsenkopfwasserzeichen. Teil 1 und 3. Stuttgart 1966 (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbuch II,1 und II,3), S. 217 und S. 697. Vgl. auch Ch.-M. BRIQUET, Les Filigranes. Dictionnaire historique des Marques du Papier dès leur Apparition vers 1282 jusqu'en 1600. A Facsimile of the 1907 Edition [...], hg. von A. STEVENSON. Bde. 2 und 4. Amsterdam ²1968, Nr. 14832 (1468 Parsberg/Oberpfalz). In der Oberpfalz sowie im Bistum Regensburg besaßen die Preckendorffer Lehen.
- 30 Den Herren von Preckendorff (nördl. von Regensburg) gehörten auch Konrads von Megenberg ›Buch der Natur‹ (Cgm 38), ein ›Frankenspiegel‹ (Cgm 26) sowie ein (verlorener) ›Schwabenspiegel‹. Einen aus dem Vorsatzblatt des Cgm 38 neben der Jahreszahl 1389 ausgeschnittenen Besitzeintrag

rekonstruiert ROCKINGER als *Steffan Preckendorffer zu Preckendorff Hoff vnd Kreblitz*. Das auf das Vorsatzblatt folgende Blatt enthält neben dem Wappen der Preckendorffer den Namenszug *Petter von Pregkbendorff zu Pregkbendorff vnnnd Hoff* sowie erneut die Jahreszahl 1389. Auf dem dritten Blatt schließlich befindet sich das Wappen in Form eines Holzschnittes und der Besitzeintrag des Dionysius Preckendorffer († 1583). Nacheinander haben sich die Besitzer aus dem Hause Preckendorff eingetragen; Peter entfernte dabei offenbar den Eintrag seines Vaters Steffan. Auf fol. 5^v-8^r des Cgm 38 befinden sich genealogische Notizen über das Geschlecht (vgl. L. ROCKINGER, Aufzeichnungen über die oberpfälzische Familie von Präckendorf, in: Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, Histor. Classe, München 1868, S. 152-197, und G. HAYER, Konrads von Megenberg »Das Buch der Natur«. Untersuchungen zu seiner Text- und Überlieferungsgeschichte. Tübingen 1998 [MTU 110]).

Peter Preckendorffer, der 1448 Scolastica Pfeffinger heiratet, 1454 als Richter in Camb urkundet, seit 1467 über Hof als Lehen verfügt, 1476 von Landgraf Friedrich zu Leuchtenberg ein Lehen empfängt, und schließlich 1482 verstirbt, dürfte auch der Schreiber des Besitzeintrags in Chart. A 689 sein. Möglicherweise schnitt er dort ebenfalls einen früheren Eintrag aus dem alten Vorsatzblatt heraus, von dem der Buchbinder nur das Wappen bewahrte.

- 31 Jahreszahl und Namenszug stammen von ungeübter Hand und sind nicht zwangsläufig mit der Entstehung der Hs. in Verbindung zu bringen; 1420 könnte beispielsweise das Geburtsjahr des Peter Preckendorffer bezeichnen. Vielleicht ist sogar 1470 statt 1420 zu lesen: die im späten 15. Jh. »moderne« Form der 7 kann aufgrund der Ähnlichkeit beider Zahlzeichen durchaus mit der 2 verwechselt werden, am ehesten in Schriften unter italienischem Einfluß, vgl. die Tafeln XII und XIII bei G. HILL, *The Development of Arabic Numerals in Europe*, Oxford 1915, S. 46-49 (Pavia 1478, Ferrara 1470); P. A. GRUN, *Leseschlüssel zu unserer alten Schrift. Taschenbuch der deutschen (wie auch der humanistischen) Schriftkunde* [...]. Görlitz 1935, Tafel XI; A. CAPPELLI, *Dizionario di Abbreviature latine ed italiane*, Mailand 1973, S. 423 und 426-427. Für Hinweise und Korrekturen danke ich Frau Dr. Maria Mitscherling, Leiterin der Handschriftenabteilung in der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha.
- 32 Zum Verhältnis von Text und Bildern vgl. auch PASTRÉ (1983). Allgemein dazu H. FRÜHMORGENVOSS, *Text und Illustration im Mittelalter. Aufsätze zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und bildender Kunst im Mittelalter*, hg. und eingeleitet von N. H. OTT. München 1975 (MTU 50).
- 33 Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften Bd. 1, S. 253 und 251.
- 34 Da die Kapiteleinteilung in a und die Illustrationen in b vor allem zu Beginn des Textes gelegentlich zusammenfallen, ist es möglich, daß als Vorlage von b ebenfalls eine Handschrift mit Kapiteleinteilung diente.
- 35 Das Banner wird im Text nicht erwähnt; die Farben der Liebe, Rot und Gold, könnten darauf hindeuten, daß es sich um einen Vorgriff des Illustrators auf die Rolle des Apollonius im Minnereich Crisa handelt; in den Illustrationen der Wiener Hs. c erscheint es nicht. Vgl. auch die Beschreibung des Sirenenwappens im Text (482-495).
- 36 Vgl. die Darstellungen des Belial bei N. H. OTT, *Rechtspraxis und Heilsgeschichte. Zu Überlieferung, Ikonographie und Gebrauchssituation des deutschen »Belial«*. München, Zürich 1983 (MTU 80), bes. Abb. 1.
- 37 Diese Abbildung der Sirene relativiert die Bemerkung im Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften, daß das Sirenenmotiv, "das in der Dichtung erstaunlich oft auftaucht", "in der bildlichen Darstellung keinen Niederschlag gefunden" habe (Bd. 1, S. 254); vgl. dazu auch die genealogischen Spekulationen bei EBENBAUER (1986, Apollonius und die Sirene), S. 31-56.

- 38 Dies stimmt entgegen SINGERS Anmerkung in seiner Ausgabe (1906, S. 128) sehr wohl mit dem Text überein: Nachdem Climodin mit Apollonius gesprochen hat, reitet er zu Nimrod (8000-8003) und kehrt dann gemeinsam mit ihm auf das Schlachtfeld zurück (vgl. 8009-8052).
- 39 Es ist auch denkbar, wie SINGER in der Ausgabe zu diesem Bild anmerkt, daß beide Szenen Apollonius und Balsat in der Tjoste zeigen. Dann wären beide zweimal gegeneinander geritten und Apollonius hätte seinen Gegner beim zweiten Anlauf vom Sattel gestochen (oben). Die Verschiedenfarbigkeit der Beinkleider ließe sich dadurch erklären, daß jeweils nur eines der nicht gleichfarbenen Hosenbeine zu sehen ist. Der Text erwähnt jedoch nicht, daß beide zweimal gegeneinander reiten.
- 40 Im Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften ist irrtümlich fol. "104" angegeben (Bd. 1, S. 253).
- 41 Diese Abbildung fehlt in der Auflistung im Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften (Bd. 1, S. 253).

Auswahlbibliographie

Textausgaben und Übersetzungen

- Heinrich von Neustadt: Apollonius, Von Gotes Zuokunft. Im Auszuge mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar hg. von J. STROBL. Wien 1875.
- Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrland nach der Gothaer Handschrift, Gottes Zukunft und Visio Philiberti nach der Heidelberger Handschrift hg. von S. SINGER. Berlin 1906 (Nachdruck Dublin, Zürich 1967) (Deutsche Texte des Mittelalters 7).
- Historia Apollonii Regis Tyri. Prolegomena, text edition of the two principal latin recensions, bibliography, indices and appendices, ed. by G. A. A. KORTEKAAS. Groningen 1984 (Mediaevalia Groningana 3).
- Die Geschichte des Königs Apollonius von Tyrus. Der Lieblingsroman des Mittelalters, eingeleitet und nach der ältesten lateinischen Textform zum erstenmal übersetzt von R. PETERS. Mit einer Nachbildung des Sigmaringer Brettsteins. 2. Aufl. Berlin, Leipzig 1904.
- Historia Apollonii regis Tyri. Die Geschichte vom König Apollonius, übersetzt und eingeleitet von F. P. WAIBLINGER. München 1994 (dtv zweisprachig 9324).

Forschungsliteratur

- ARCHIBALD, E.: Apollonius of Tyre. Medieval and Renaissance Themes and Variations. Including the text of the ›Historia Apollonii Regis Tyri‹ with an English translation. Cambridge 1991.
- BAUER, E.: Heinrich von Neustadt, in: Neue Deutsche Biographie Bd. 8 (1969), S. 419-420.
- BECKER, A.: Die deutschen Handschriften der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg. Straßburg 1914 (Katalog der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg).
- BOCKHOFF, A. - SINGER, S.: Heinrichs von Neustadt Apollonius von Tyrland und seine Quellen. Ein Beitrag zur mittelhochdeutschen und byzantinischen Literaturgeschichte, Tübingen 1911 (Sprache und Dichtung 6).
- BOK, V.: Herr *Dobisch von Pehaymen* im spätmittelhochdeutschen ›Apollonius-Roman Heinrichs von Neustadt, in: Philologica Pragensia 27 (1984), S. 218-224.
- EBENBAUER, A.: Der ›Apollonius von Tyrland‹ des Heinrich von Neustadt und die bürgerliche Literatur im spätmittelalterlichen Wien, in: Die Österreichische Literatur. Ihr Profil von den Anfängen im Mittelalter bis ins 18. Jh. (1050-1750). Unter Mitwirkung von F. P. KNAPP (Mittelalter) hg. von H. ZEMAN. Teil 1. Graz 1986, S. 311-347.

- EBENBAUER, A.: Apollonius und die Sirene. Zum Sirenenmotiv im Δ Apollonius von Tyrlant des Heinrich von Neustadt - und anderswo, in: *Classica et Mediaevalia. Studies in Honor of Joseph Szövérfy*, ed. by I. VASLEF and H. BUSCHHAUSEN. Washington, Leyden 1986 (*Medieval Classics. Texts and Studies* 20), S. 31-56.
- ECKART, R.: Heinrich von Neustadt, Apollonius von Tyrlant, in: *Kindlers Neues Literatur Lexikon*, hg. von W. JENS. Bd. 7. München 1990, S. 604-606.
- EHWALD, R.: Geschichte der Gothaer Bibliothek, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 18 (1901), S. 434-463.
- ERZGRÄBER, W.: Europäische Literatur im Kontext der politischen, sozialen und religiösen Entwicklungen des Spätmittelalters, in: *Europäisches Spätmittelalter*, hg. von W. ERZGRÄBER. Wiesbaden 1978 (*Neues Handbuch der Literaturwissenschaft* 8), S.12-85.
- FECHTER, W.: Das Publikum der mittelhochdeutschen Dichtung. Frankfurt/M. 1935 (*Deutsche Forschungen* 28), S. 49-50.
- FROMM, H.: Ungarisches Wortgut bei Heinrich von Neustadt, in: *Ural-Altäische Jahrbücher* 31 (1959), S. 89-94.
- JACOBS, F. - UKERT, F. A.: Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha. 3 Bde. Leipzig 1835-1838.
- Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters. Begonnen von H. FRÜHMORGEN-VOSS. Fortgef. von N. H. OTT zusammen mit U. BODEMANN u. G. FISCHER-HEETFELD. Bd. 1. München 1991 (Veröff. der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften), S. 252-256.
- KELLER, B.: Der Erker. Studie zum mittelalterlichen Begriff nach literarischen, bildlichen und architektonischen Quellen. Bern, Frankfurt/M., Las Vegas 1981 (*Europäische Hochschulschriften* 28,13).
- KLEBS, E.: Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus. Eine geschichtliche Untersuchung über ihre lateinische Urform und ihre späteren Bearbeitungen. Berlin 1899.
- MENHARDT, H.: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek. 3 Bde. Berlin 1960-1961 (Veröff. des Instituts für deutsche Sprache und Literatur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 13).
- OCHSENBEIN, P.: Heinrich von Neustadt, in: 2 VL Bd. 3 (1981), Sp. 838-845.
- ÖHMANN, E.: Italienisches bei Heinrich von Neustadt, in: *Neuphilologische Mitteilungen* 55 (1954), S. 134-143.
- PASTRE, J. M.: Nature et fonctions des enluminures de l'Apollonius von Tyrlant de Heinrich von Neustadt, in: *Iconographie et littérature: d'un art à l'autre*. Préface de F. BERGOT. Paris 1983, S. 29-33.
- ROCKAR, H.-J.: Abendländische Bilderhandschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Ein kurzes Verzeichnis mit 34 Abbildungen. Gotha 1970 (Veröffentlichungen der Forschungsbibliothek Gotha 14).

- SCHOENEBECK, W.: Der höfische Roman des Spätmittelalters in der Hand bürgerlicher Dichter. Studien zur ›Crône‹, zum ›Apollonius von Tyrland‹, zum ›Reinfrid von Braunschweig‹ und ›Wilhelm von Österreich‹. Diss. [Masch.] Berlin 1956.
- SCHRÖDER, C. (Hg.): Griseldis, Apollonius von Tyrus. Leipzig 1873 (Mittheilungen der Dt. Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig 5,2).
- SCHÜRENBERG, W.: Apollonius von Tyrland. Fabulistik und Stilwille bei Heinrich von Neustadt. Göttingen 1934.
- SEEMÜLLER, J.: Deutsche Poesie vom Ende des XIII. bis in den Beginn des XVI. Jahrhunderts, in: Geschichte der Stadt Wien, hg. vom Alterthumsvereine zu Wien. Red. von A. STARZER. Bd. III,1 (Von der Zeit der Landesfürsten aus habsburgischem Hause bis zum Ausgange des Mittelalters). Wien 1907, S. 1-81.
- SINGER, S.: Apollonius von Tyrus. Untersuchungen über das Fortleben des antiken Romans in spätem Zeiten. Halle 1895, Nachdruck Hildesheim, New York 1974.
- STEINMEYER, E.: Rezension der Textausgabe STROBLS, in: AfdA 1 (1876), S. 15-22.
- TOMASEK, T.: Über den Einfluß des Apollonius-Romans auf die volkssprachliche Erzählliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Mediävistische Komparatistik. Festschrift für Franz Josef Worstbrock zum 60. Geburtstag, hg. von W. HARMS und J.-D. MÜLLER in Verbindung mit S. KÖBELE und B. QUAST. Stuttgart, Leipzig 1997, S. 221-237.
- TOMASEK, T. - WALTHER, H. G.: *Gens consilio et sciencia caret ita, ut non eos rationabiles extimem*. Überlegenheitsgefühl als Grundlage politischer Konzepte und literarischer Strategien der Abendländer bei der Auseinandersetzung mit der Welt des Orients, in: Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposions des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu, hg. von O. ENGELS und P. SCHREINER. Sigmaringen 1993, S. 243-272.
- UITZ, E.: Die Frau in der mittelalterlichen Stadt. Leipzig 1988.
- UNTERKIRCHER, F.: Die datierten Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500. Wien 1974 (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich 3).
- WACHINGER, B.: Heinrich von Neustadt, ›Apollonius von Tyrland‹, in: Positionen des Romans im späten Mittelalter, hg. von W. HAUG - B. WACHINGER, Tübingen 1991 (Fortuna vitrea 1), S. 97-115.
- ZIMMERMANN, M.: Eine neidhartianische Umdeutung einer höfischen Szene, in: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 223 (1986), S. 113-115.

Farbmikrofiche-Edition